

HERBST | 2020

Die Daseinsgewerkschaft.
Mitgliedermagazin

younited

foto: Robert Rubak



A color photograph of a logger in a forest. The logger is wearing a bright orange hard hat with a communication device, a yellow and red high-visibility vest over a red shirt, and red pants. He is using a chainsaw to cut into the trunk of a large tree. The background shows dense green foliage and trees. The overall tone is professional and focused.

Schwere Arbeit!

younion SERVICE



RECHTSBERATUNG

Für die Mitglieder der Landesgruppe Wien bietet younion _ Die Daseinsgewerkschaft Rechtsberatung in allen dienst- und besoldungsrechtlichen Fragen wie folgt an.

Jeden Montag, Dienstag und Mittwoch von 16.30 bis 18.00 Uhr

!! Aufgrund der Corona-Krise bis auf Weiteres !!
nur gegen Voranmeldung unter +43 1 313 16-83650 !!

(in den Sommerferien jeden Montag und Mittwoch,
nicht in den sonstigen Schulferien)

in der Zentrale, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock.

Für die Mitglieder der Hauptgruppe VIII (ehem. KMSfB) bietet younion _ Die Daseinsgewerkschaft in allen arbeitsrechtlichen Fragen Rechtsberatung zu bestimmten Terminen an.
Bitte um Terminvereinbarung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83861.

Lohnsteuerberatung

in der Zentrale der younion

(1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock):

Jeden Montag (außer in den Schulferien) von 16.30 bis 18.00 Uhr,
gegen Voranmeldung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83650.

Pensionsberatung

in der Zentrale der younion

(1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock),

sowie in der Außenstelle des Infocenters

(1030 Wien, Rosa-Fischer-Gasse 2):

Jeden Donnerstag (außer in den Schulferien) von 16.00 bis 18.00 Uhr,
gegen Voranmeldung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83650.

**Die Mitglieder der übrigen Bundesländer ersuchen wir um
Kontaktaufnahme mit der zuständigen Landesgruppe.**



INFO CENTER

Infocenter Zentrale

1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11

Infocenter Außenstelle

1030 Wien, Rosa-Fischer-Gasse 2

Öffnungszeiten

Montag, Mittwoch und Donnerstag	von 8.00-16.00 Uhr
Dienstag	von 8.00-17.00 Uhr
Freitag	von 8.00-14.00 Uhr

Schulferien

Montag bis Donnerstag	von 8.00-16.00 Uhr
Freitag	von 8.00-14.00 Uhr

Kontakt

Tel.:	+43 1 313 16-83720 bis 83724 und 83728
Fax:	+43 1 313 16-99-83720
E-Mail:	infocenter@younion.at
Web:	www.younion.at

Service/Leistungen

Hier ein kleiner Überblick über die Tätigkeiten im Infocenter der younion für unsere Mitglieder:

- Wir nehmen gerne Ihre Mitgliedsanmeldung entgegen
- Erhalten Sie Informationen zu Urlaubangeboten von Hotel Grimmingblick, Vitalhotel Styria, Appartements Bad Kleinkirchheim, „Grand Tours“ und „Sowegen“
- Im Infocenter erhalten Sie Ihre neue Mitgliedskarte
- Bei uns können Sie für die Solidaritäts-Unterstützungen einreichen
- Holen Sie sich im Infocenter die Karten für diverse Kultur-Vorstellungen
- Sie können bei uns Ihren Mitgliedsbeitrag einzahlen
- Sie erhalten bei uns vergünstigte Parkkarten für den Mazur Parkplatz und die Parkhäuser 3 + 4 am Flughafen Wien-Schwechat
- Bei uns können Sie Ihr Passwort für das Log-In auf der younion-Homepage zurücksetzen lassen

u.v.m.

IMPRESSUM

Herausgeber: younion _ Die Daseinsgewerkschaft; 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11

Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. 01/662 32 96, Fax 01/662 32 96 - 39793,
E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, Web: www.oegbverlag.at, UID: ATU 55591005, FN 226769i

Hersteller: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, 7201 Neudörfl; Verlagsort: 1020 Wien, Herstellungsstadt: 7201 Neudörfl

Redaktion: 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11; Chefredakteur: Ronald Pötzl; Redaktion: Christian Meidlinger, Michael Novak, Marcus Eibensteiner;
Layout/Grafik: Rainer Müllauer

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.
DVR-Nr. 0046655 | ZVR 576 439 352

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz unter: www.younion.at/offenlegung

Das Goldene Kalb ist aus Blech

„Der Markt“ wird es regeln, sagen VerfechterInnen einer neoliberalen Politik. Sie glauben fest an das Goldene Kalb. „Der Markt“ kontrolliere sich selbst durch Angebot und Nachfrage. Die Politik soll sich nicht einmischen, dann lässt „der Markt“ die Wirtschaft brummen. „Der Markt“ sorgt für Wachstum, Wohlstand, sozialen Frieden.

Das wäre ein schönes, einfaches Modell, das leider einfach nur falsch ist. Bereits das zweite Mal seit Beginn eines neuen Jahrtausends hat sich gezeigt, dass das Goldene Kalb ein Rindvieh aus Blech ist. „Der Markt“ ohne ausreichende Vorgaben und Regeln verwandelt sich in ein alles verschlingendes Ungetüm. In den Jahren 2008/2009 hat uns die Finanzkrise in einen globalen Wirtschaftskollaps geritten. Und derzeit erschüttert eine Gesundheitskrise die Welt, die in der größten Wirtschaftskrise seit über 100 Jahren enden wird. Wann und wo hat „der Markt“ den Menschen, den ArbeitnehmerInnen in Krisenzeiten wie diesen geholfen? Nie und nirgends.

Dafür ist er auch nicht da. Er hat seine Aufgaben, seine solide Berechtigung. Wir brauchen ihn. Aber „der Markt“ braucht die Politik, klare Vorgaben, Beschränkungen und Regeln, innerhalb derer er nach seinen eigenen Regeln funktionieren kann. Leider wird das Marktversagen durch unsere BundespolitikerInnen unterstützt. So ist es unverständlich, dass Firmen mit unseren Steuergeldern geholfen wird, ohne gleichzeitig eine Arbeitsplatzgarantie einzufordern. Im Gegenteil, alle paar Tage erreichen uns weitere Nachrichten, dass Firmen

KollegInnen kündigen (müssen), Menschen ihren Arbeitsplatz verlieren. Oft stehen ganze Familienverbände einer Region vor dem Nichts.

Und von unserer Regierung hören wir, ArbeitnehmerInnen müssten „flexibler“ werden. Arbeitsplätze in Hunderten Kilometern Entfernung sollen als zumutbar gelten. Zu den abkassierenden Firmen – die oft auch noch Dividenden ausschütten und Prämien an Vorstände auszahlen – fällt unserer Regierung nichts ein.

Daseinsvorsorge sorgt für Stabilität
Für gesellschaftliche Stabilität sorgt nicht „der Markt“, sondern die Daseinsvorsorge mit ihren Beschäftigten. Sie garantieren dafür, dass unser tägliches Leben hervorragend funktioniert. Ob Strom, Gas, Wasser, Kanal, Verkehr, Müllabfuhr, Kindergarten, technische Abteilungen, Verwaltung und Gesundheitseinrichtungen: Sie funktionieren großartig. Man kann diesen ArbeitnehmerInnen nicht ausreichend genug danken. Als Gewerkschaft werden wir daher weiterhin dafür kämpfen, dass die Daseinsvorsorge in öffentlicher Hand bleibt und nicht privatisiert wird.

Weitere Gemeindepakete müssen folgen

Ein wichtiger erster Schritt wäre, dass der Bund den Gemeinden und Städten den Einnahmenausfall von rund 2,2 Mrd. Euro ersetzt. Weitere 1,14 Mrd. Euro verlieren Städte und Gemeinden durch die Steuerreform. Wenn man die regionale Wirtschaft stützen und Beschäftigung in den Gemeinden sichern möchte, sind weitere Gemeindepakete unausweichlich. Immerhin fließen in einem normalen Jahr rund 3,9 Mrd. Euro direkt in Investitionen.

foto: Michael Liebert



Christian Meidlinger
Vorsitzender
der younion

Gemeinden und Städte sind damit der größte Auftraggeber und sichern Tausende Arbeitsplätze.

Nagelprobe Gehaltserhöhung

Ob die Politik den öffentlichen Dienst nur bei Sonntagsreden lobt, werden wir spätestens bei den anstehenden Gehaltsverhandlungen sehen. Natürlich ist uns die schwierige wirtschaftliche Situation der Gemeinden und Städte bewusst. Aber die vom steirischen Landeshauptmann angekündigte Nulllohnrunde darf und wird es nicht geben. Wertschätzung gegenüber den KollegInnen der Daseinsvorsorge muss auch spürbar in den Geldbörsen der Beschäftigten zum Ausdruck kommen.

Eine Bitte noch zum Abschluss: Halten sie sich bitte an die Vorgaben der Gesundheitsbehörden und bleiben sie gesund!

Ihr

Christian Meidlinger

I N H A L T

Das große Interview

Seiten 5–7

Michael Ludwig, Präsident des österreichischen Städtebundes im Gespräch über Krisenbewältigung, fehlende Maßnahmen und den Mut der Bediensteten.

Treffsicher

Seite 8

Der Korb hing hoch, aber der Ball ist drin: Mit der Vereinigung der Basketballer haben die Spieler jetzt eine gewerkschaftliche Vertretung.

Titlestory

Schwere Arbeit, gut gemacht

Seiten 9–16

Sie richten 250 Kilogramm schwere Ketten ein, klettern bei jedem Wetter auf 83 Meter hohe Strommasten, räumen in 23 Meter Tiefe auf. Das sind nur ein paar Beispiele für schwere Arbeit, die Gemeindebedienstete täglich leisten. Wir sind vor Ort.

Kindergarten von innen

Seite 17–19

Die österreichischen Kindergärten sind im Gespräch. Aber wie funktioniert so eine Bildungseinrichtung eigentlich? Hier die Antwort.

Schönheit der Vielfalt

Seite 20

Diversität stärkt den Zusammenhalt und verbessert den Arbeitsalltag. Warum jeder anders anders ist.

Die letzte Klappe

Seiten 21–23

Nach 20 Jahren kommt das „Aus“ für die beliebte Serie „SOKO Kitzbühel“. Eine Reportage zum Abspann.

Kampagne auf gutem Weg

Seiten 25–27

Unsere Kampagne „Mehr sparen können wir uns nicht leisten“ läuft gut. Einiges ist erreicht. Aber am Ziel sind wir noch nicht.

Hilfe für MusikschullehrerInnen

Seite 29

In vielen Musikschulen fehlt es an elementarer Ausstattung. Das soll sich in NÖ jetzt ändern.

Krisenmaßnahmen der EU

Seite 30–33

Entgegen viel geübter Kritik hat die EU-Kommission bereits Anfang Jänner mit der Bewältigung der COVID-19-Krise begonnen. Was jetzt passiert – und was noch passieren muss.

Gemeindefinanzierung

Seite 34

Ein umfassendes Gemeindefinanzierungspaket und öffentliches Beschäftigungspaket sind überfällig. Die Bundesregierung muss beides auf den Weg bringen.

Happy birthday to you!

Seite 37

Aus produktionstechnischen Gründen stehen unsere Geburtstagsglückwünsche diesmal ausnahmsweise auf S. 37. Alles Gute!

Das ist doch Stermann!!

Seite 42

Unser Kolumnist analysiert den Zusammenhang zwischen Abneigungen und merkwürdigen Ursachen dafür. Und am Schluss mischt sich noch Donald Trump ein.

Schwere Arbeit trifft auf Schwerpunkt

Die Städte und Kommunen mit ihren ArbeitnehmerInnen sind Hauptbetroffene der Corona-Krise. Ihnen, ihrer hervorragenden Arbeit und den enormen Herausforderungen haben wir in dieser Ausgabe einen Schwerpunkt gesetzt. Den Auftakt macht ein Interview mit dem Präsidenten des österreichischen Städtebundes Michael Ludwig, der sich trotz übervollen Terminkalenders ausführlich Zeit nahm für Lob und Dank (die Beschäftigten) und Tadel (die fehlenden Maßnahmen der Bundesregierung): ab Seite 5.

Unsere Kampagne „Mehr sparen können wir uns nicht leisten“ ist ein Renner. Die Forderungen unserer Ge-



Ronald Pötzl
Chefredakteur

Der österreichische Städtebund ist die Interessenvertretung der Stadtgemeinden in Österreich mit Sitz in Wien. Er wurde 1915 gegründet.

„Dass eine Pandemie keine Grenzen akzeptiert, liegt in ihrer Natur. Trotzdem sollte sie nicht den kompletten Alltag bestimmen.“

werkschaft zur Bekämpfung der größten Wirtschaftskrise der 2. Republik stehen auf drei Seiten zusammengefasst ab Seite 25. Die vollständige Fassung der Resolution des younion-Bundesvorstandes steht im Internet unter www.younion.at bereit.

Dass eine Pandemie keine Grenzen akzeptiert, liegt in ihrer Natur. Wie die EU die Folgen des Virus abzufangen versucht, hat unser Internationales Referat daher ab Seite 30 unter die Lupe genommen.

Dass die Corona-Krise nicht das gesamte Alltagsleben beeinflussen darf – und manche Menschen das Wort „Pandemie“ nicht mehr hören können – ist verständlich. Für die Auszeit von der einschlägigen Berichterstattung haben wir genug alternativen Lesestoff im Heft. Btw: Unsere Coverstory beginnt auf Seite 9. Beeindruckend.

Historische Momente der österreichischen Sportgeschichte: Seit 1936 werden in Österreich Wettbewerbe im Basketball gespielt. 2020: Gründung der „BasketballerInnen Vereinigung (dBV)“ in der younion. Ein weiterer Schritt in Richtung Sportgewerkschaft. Moritz Lanegger und Gernot Baumgartner bleiben am Ball (die Story dazu auf Seite 8).

INTERVIEW

„Viel auf sich genommen, um die Stadt am Laufen zu halten“

otos: Robert Rubak



Im younited-Interview bedankt sich Städtebundpräsident Michael Ludwig bei den MitarbeiterInnen in den Städten und Gemeinden. Und stellt sich gegen Privatisierungen.

Dunkelblauer Anzug, gestreifte Krawatte, starke Worte: Im younited-Interview erklärt Michael Ludwig, Präsident des Städtebundes und Bürgermeister von Wien, warum er

gegen die Privatisierung der Daseinsvorge eintritt, weshalb er in der Bundeshauptstadt mehr als 1.000 neue Dienstposten geschaffen hat und was er von der Bundesregierung erwartet.

younited: Wie zufrieden sind Sie mit den Beschäftigten der Städte und Kommunen in der Corona-Krise?

Michael Ludwig: Ich bin stolz, Bürgermeister einer Stadt zu sein, in der die kommunalen Dienstleistungen sehr gut funktionieren. Und gerade jetzt in der Corona-Krise hat sich gezeigt, dass das öffentliche Gesund-

heitswesen unersetbar ist. Ich habe noch die sogenannten Gesundheitsökonomen und auch Politiker im Ohr, die immer wieder gesagt haben, dass man das Leistungsspektrum der Wiener Spitäler reduzieren soll. Jetzt sind alle sehr froh gewesen, dass es viele, sehr Engagierte im medizinischen aber auch im pflegerischen Bereich gegeben hat, die sich für die Wiener Bevölkerung aufgeopfert haben. Und das wirklich rund um die Uhr. Es wurden auch sehr viele Innovationen geschaffen, wie zum Beispiel der Gurgeltest von Doktor Manuela Födinger und ihrem Team.

Aber ich bin mit den gesamten kommunalen Dienstleistungen zufrieden. Die Kolleginnen und Kollegen haben viel auf sich genommen, um die Stadt am Laufen zu halten. Zum Beispiel haben sich bei Wien Energie mehr als 50 Kollegen in Selbstisolation begeben, damit die Energieversorgung in Wien gewährleistet war. Oder bei den Wiener Linien, wo die Kolleginnen und Kollegen den gesamten



Privatisieren?
Michael Ludwig erzählt von einer Studie, die die Rekommunalisierung in 20 Ländern der EU beleuchtet. Städte mussten mit großem finanziellen Aufwand die ehemals kommunalen Betriebe wieder zurückkaufen.

Die private Seite von Michael Ludwig

Michael Ludwig verbrachte seine fröhliche Kindheit in Wien-Neubau. Nach der Scheidung seiner Eltern übersiedelte er mit Mutter und Schwester in einen Gemeindebau nach Wien-Floridsdorf. Was ihn, wie er selbst sagt, „geprägt“ hat. Als politisches Vorbild nennt er Bruno Kreisky („Er war ein Ermöglicher“). Sein Lebensmotto: „Durch das Reden kommen die Leute zusammen.“

Als Erstes nach dem Aufstehen trinkt Michael Ludwig eine Tasse heißes Wasser, zum Runterkommen liest er gerne ein Buch, und als seinen liebsten Ort in Wien nennt er „überall, wo es gemütlich ist und ein gutes Papperl gibt“. Seine Lieblingsmusik benennt er mit „Ostbahn Kurti und die Wiener Symphoniker“.

Noch heute lebt Michael Ludwig mit seiner Frau in Wien-Floridsdorf.

ganz unterschiedliche Bereiche – vom öffentlichen Verkehr über die Abfallentsorgung bis zum gesamten Wohnbereich. Wir in Wien haben nie privatisiert.

Die Stadt Wien ist übrigens direkter Eigentümer von 220.000 Gemeindewohnungen, zusätzlich gibt es 200.000 geförderte Genossenschaftswohnungen. Das heißt, 62 Prozent der gesamten Wiener Bevölkerung leben in einer geförderten und damit leistbaren Wohnung. Es ist wichtig, dass wir eine hohe Qualität in den kommunalen Dienstleistungen anbieten. Dafür braucht es auch Vereinbarungen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die nicht nur das Einkommen, sondern auch die Arbeitssituation und die Arbeitsqualität in den Vordergrund rücken.

öffentlichen Verkehr aufrechterhalten haben. Bei der MA 48 habe ich selber einen Tag verbracht, um zu sehen, wie hart die Kollegen dort arbeiten damit die Abfallentsorgung funktioniert.

Schon vor der Corona-Krise war klar, dass Privatisierungen ein falscher Weg sind ...?

Ich habe erst vor kurzem eine Studie präsentiert, die gezeigt hat, dass in den vergangenen Jahren in 20 Ländern der Europäischen Union insgesamt 700 Rekommunalisierungen stattgefunden haben. Das heißt, das waren kommunale Betriebe, die privatisiert und dann von den Städten mit großem finanziellen Aufwand wieder zurückgekauft wurden. Das waren große Städte wie London, Paris, Berlin, Hamburg, und es waren

Die Regierung hat erklärt, dass sie den Städten und Gemeinden eine Milliarde Euro zur Verfügung stellt. Wird das ausreichen?

Aber es gibt ja viele Gemeinden in Österreich, die nicht in der Lage sind zu investieren, weil die nicht einmal die finanziellen Ressourcen haben, um den Alltag zu bestreiten. Wir haben vor der Corona-Krise ungefähr 300 Abgangsgemeinden in Österreich gehabt. Wir gehen davon aus, dass sich das verdoppeln, wahrscheinlich sogar verdreifachen wird. Das heißt, die

ist, sondern auch Abgänge absichert und abdeckt – so wie für die Privatwirtschaft. Sonst werden wir Gemeinden haben, die nicht aus eigener Kraft bestehen können.

Ich höre aus anderen Bundesländern, dass man sich auch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern trennen muss. Das ist natürlich ein Riesenproblem.

Contact-Tracing einsetzen, oder 75 Personen bei der Rettung.

In den nächsten Jahren werden viele MitarbeiterInnen in Pension gehen, da droht ja ein Wissensverlust. Wie wird dem entgegengesteuert?

Oja, das ist eine wichtige Frage. Das betrifft nämlich nicht nur die öffentliche



Michael Ludwig in seinem Büro im Wiener Rathaus. Er macht sich neben der Corona-Krise Gedanken über die Pensionierungswelle, und wie man dem drohenden Wissensverlust entgegenwirkt.



Städte und Gemeinden brauchen eine direkte finanzielle Hilfe, die nicht gekoppelt ist an Investitionsvorgaben weil die das nicht einlösen können, das ist völlig unrealistisch.

Daher haben wir auch als Städtebund den Appell gerichtet – und ich weiß, meine Kollegen im Gemeindebund machen das auch – dass es hier ein Netz geben muss, das die Bundesregierung für Städte und Gemeinden zu spannen hat, die jetzt durch die Corona-Krise unter besonders finanziellen Druck geraten sind.

Was würden die Städte und Gemeinden konkret für ein Auffangnetz brauchen?

Es wird notwendig sein, dass die Bundesregierung ein Netz spannt, das nicht nur an Investitionen geknüpft

Wird die finanzielle Kraft von Städten und Gemeinden geschwächt, bedeutet das natürlich eine negative Beeinflussung der regionalen Wirtschaft. Da leidet vom Tischler bis zum Gastronom alles mit.

Die Stadt Wien hat mehr als tausend zusätzliche Stellen geschaffen. Wo werden wir das neue Personal antreffen?

Also wir haben uns vorgenommen, dass wir unterschiedliche Bereiche abdecken, die jetzt in der Corona-Krise wichtig sind. Wir werden zum Beispiel 500 Personen zusätzlich im



Verwaltung, sondern alle Bereiche. Es gibt keinen Wirtschaftsbereich, der da nicht betroffen ist.

Da wird es auch einen Wettkampf um die besten Köpfe geben. Darum ist es wichtig, dass wir ein Arbeitsumfeld bieten, wo die Menschen gerne arbeiten. Für viele Junge ist es nicht nur eine Frage der Bezahlung, sondern auch eine Frage der Arbeitssituation. Zum Beispiel spielen Arbeitszeitregelungen eine große Rolle. Insgesamt sind wir beim Wissensmanagement gut unterwegs. Die Stadt ist gut aufgestellt.

Basketballspieler gründen Gewerkschaft

*younion _ Die Daseinsgewerkschaft setzt
nächsten Schritt in Richtung Sportgewerkschaft.*



DIE BASKETBALLER*INNEN VEREINIGUNG

fotos: Robert Rubak



Ein historischer Moment: die Gründung „der BasketballerInnen Vereinigung (dBV)“. Bleiben am Ball: Moritz Lanegger und Gernot Baumgartner (oben). Rechts: Die Spielervertreter der Vereine.



younion-Vorsitzender Christian Meidlinger bei der Gründung der „BasketballerInnen Vereinigung“: „Zu oft wird vergessen, dass professionelle SportlerInnen auch ArbeitnehmerInnen sind.“

Die basketballfreie Zeit haben Thomas Schreiner, Paul Radakovics und Moritz Lanegger genutzt, um eine Spielergewerkschaft für österreichische BasketballspielerInnen zu gründen. Die „BasketballerInnen Vereinigung (dBV)“ wird sich unter dem Dach der younion _ Die Daseinsgewerkschaft eingliedern.

Moritz Lanegger, Vorsitzender: „Wir sprechen im Nationalteam schon seit Jahren darüber, eine Spielergewerkschaft zu gründen. Wir sind überglücklich, dass es jetzt geklappt hat.“ Lanegger und Schreiner wurden bei der Gründungssitzung von den Spielervertretern der Vereine zum Vorstand der Vereinigung gewählt. Lanegger: „Wir wollen für alle Spie-

lerinnen und Spieler da sein. Ziel ist einerseits, im professionellen und semiprofessionellen Bereich das Berufsbild zu verbessern, und andererseits, die Bedingungen für alle Athletinnen und Athleten attraktiver zu gestalten. Während der Corona-Krise haben wir gemerkt, dass wir SpielerInnen keine Anlaufstelle bei vertraglichen oder rechtlichen Fragen haben. Uns muss bewusst werden, dass auch wir Rechte haben. Zusammen mit der Gewerkschaft können wir unsere Stimmen vereinen und gemeinsam für unsere Rechte einstehen.“

Christian Meidlinger, Vorsitzender der younion: „Zu oft wird vergessen, dass professionelle SportlerInnen auch ArbeitnehmerInnen sind. Wir

den. Die VdF (Vereinigung der Fußballer) leistet seit Jahren wertvolle Arbeit für die Fußballer, an diesem Vorbild wollen wir uns orientieren. Für die tatkräftige Hilfe von Gernot Baumgartner, der VdF und der younion will ich mich im Namen aller SpielerInnen recht herzlich bedanken. Ohne ihre Expertise wäre eine so rasche Gründung nicht möglich gewesen.“

Gernot Baumgartner, Vorsitzender Sektion Sport in der younion: „Ich bin hoch erfreut über den Mut und die Initiative der Basketballspieler. Dies ist ein weiterer großer Schritt Richtung Sportgewerkschaft. Es bleibt zu hoffen, dass sich auch weitere SportlerInnen aus anderen Sportarten auf die Beine stellen.“

Schwere Arbeit!



text: David Hell

foto: Werner Würfl

Im Faulturm: Die Klärarbeiter Werner Würfl und Roland Rühmer von den Innsbrucker Kommunalbetrieben bei einer Revisionstätigkeit des Faulturms in einer Tiefe von 23 Meter.

Sie richten 250 Kilogramm schwere Ketten ein, manche klettern bei jedem Wetter auf 83 Meter hohe Strommasten und andere wiederum räumen in 23 Meter Tiefe in einem Faulturm auf. Das sind nur ein paar Beispiele für schwere Arbeit, die Gemeindebedienstete täglich leisten.

„Es ist schon der dritte.“ Ich frage noch einmal ungläubig nach. Die Antwort bleibt dieselbe: „Ja, es ist schon mein dritter Bandscheibenvorfall. In jungen Jahren hebt man viel und im Alter spürt man es“, sagt Rene Winter vom Kraftwerk Simmering. Der Armaturrenschlosser ist seit zwölf Jahren bei

Wien Energie und lässt trotz läderten Rückens nicht locker. „Kommt, gemas an“, sagt er und stemmt mit zwei weiteren Kollegen eine 250 Kilogramm schwere und drei Meter lange Eisenkette auf einen ebenso großen Zahnkranz. Als würden sie dem Fahrrad eines Riesen neue Ketten anlegen.

Im Kraftwerk Simmering wird damit das Siebbandhaus bedient.

„Eine Anekdote möchtest du hören?“, sagt Martin Nemetz aus demselben Team. Keine zwei Sekunden später zeichnet sich ein Lächeln auf den Lippen des Pumpenschlossers ab, der seit 1992 bei der Wien Energie ist: „Vor ein

paar Jahren war ich in einem Schacht und wollte routinemäßig nachsehen, ob eh alles passt. Dort wird das Wasser vom Wienkanal hereingespült. Ir-gendwie haben sich unzählige Fische in diesen Schacht verirrt und verkeilt. Übrig geblieben sind viele tote Fi-sche.“ Das Team säuberte den ganzen Schacht, trug die Fischreste nach oben

Kraftwerk Simmering:
Die Schlosser (Rene Win-
ter, Zdravko Ivakovic,
Thomas Schönfeld – v.
l. n. r.) der Wien Energie
beim Einrichten einer
250 kg schweren Kette.
Martin Fischer, Grup-
penleiter im Armaturen-
service, im Einsatz.

foto: Robert Rubak



und warf sie in den Kanal. Keine an-genehme Arbeit. Aber sie wurde erle-digt. Ohne Murren. Okay – zumindest ohne lautes Murren.

Als Corona im März ganz Österreich lahmlegte, applaudierten viele Men-schen von den Balkonen und Fen-stern. Zu Recht. Aber Applaus ist rasch gespendet. Die Handelsangestellten zum Beispiel haben seither kein au-ßerordentliches Plus am Konto, und in den Spitälern wurde das Personal während der ersten Corona-Welle noch nicht massiv aufgestockt. An Ar-beitnehmerInnen wie Winter und Ne-

metz war der Beifall auch nicht gerich-tet. Eigentlich schwer verständlich, auch sie und ihre KollegInnen verrich-teten systemrelevanten Dienst. Auch sie haben im Lockdown gearbeitet und hätten Beifall mehr als verdient. Allerdings nicht erst seit Corona. Sie leisten schwere Arbeit, Tag für Tag. younited hat elf Gemeinde-Dienststellen besucht und den Alltag miterlebt.

Die Liste der härtesten Jobs umfasst mehr als 180 Tätigkeiten

Wer unter die Hacklerregelung fällt, regelt eine Liste des Bundesministe-



riums für Arbeit, Soziales und KonsumentInnenschutz. Das sind Tä-tigkeiten, die unter körperlich oder psychisch besonders belastenden Bed-ingungen erbracht werden. Knapp 180 Schwerarbeitsberufe gibt es, die ab dem 60. Lebensjahr in Pension gehen können. Viele würden eh nicht länger durchhalten. Es reicht aber nicht nur, seinen Job auf dieser Liste wiederzufinden, man muss das bei der Pensionsversicherungsanstalt auch einreichen. Die gestattet den Antrag. Oder auch nicht. Maßgeblich ist bei den körperlichen Schwerarbeiten ein Kalorienverbrauch, der sich aus dem Tagesdurchschnitt ergibt. Doch in der Nacht gelten wohl andere Gesetze. Denn die Berufsrettung fällt nicht un-ter die Nachtschwerarbeitsregelung. Erwin Feichtelbauer, Vorsitzender der Personalvertretung der Wiener Berufsrettung, MA 70: „Es kann ja nicht sein, dass wir untertags Schwer-arbeit leisten, in der Nacht genau das Gleiche machen, und das zählt dann nicht. Das ist irgendwie merkwürdig, aber wir arbeiten an der Beseitigung dieser Ungleichheit.“ Daher wird mit einer Ärztin minutiös erhoben, wie viele Stockwerke im Durchschnitt ge-gangen werden, wie schwer die Patien-tInnen und das gesamte Equipment

ARBEITSUNFÄLLE NACH BERUFSGRUPPEN:

	Anzahl	davon Tote
Handwerks- und verwandte Berufe	32.436	28
Dienstleistungsberufe und VerkäuferInnen	14.385	4
Hilfsarbeitskräfte	14.278	11
BedienerInnen von Anlagen und Maschinen, und Montageberufe	13.269	23
TechnikerInnen und gleichrangige nichttechn. Berufe	6.769	11
Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft/Fischerei	1.436	7
Alle Berufe zusammen	93.928	91

Quelle: AUVA

sind (etwa 50 Kilogramm) und noch weitere Parameter. „Wer einmal drei PatientInnen hintereinander, und die müssen nicht einmal dick sein, drei Stockwerke runterträgt, wird bemerken, wie sehr sich die Rettungsarbeit anhängt“, sagt Feichtelbauer. Die Sanitäterin Pia Stepanek rackert seit zwei Jahren bei der Wiener Berufsrettung: „Bei unserem vorigen Abenddienst haben wir um 19 Uhr begonnen und sind um 4 Uhr das erste Mal zur Station gekommen. Wir waren also ständig im Einsatz. Es lässt sich vorher

nicht abschätzen, ob der fünfte Tagdienst in Folge kommt, wo man kaum zum Essen kommt.“ Ihr Dienst sieht so aus: Auf zwei Tagdienste zu je 12,5 Stunden folgt ein freier Tag. Danach gibt es zwei Nachtdienste – wieder zu je 12,5 Stunden – auf die dann drei freie Tage anschließen. Dann startet das Rad von vorn. „Trotz aller Mühen lieben wir unseren Job, weil wir mit unserer Arbeit vielen Menschen das Leben retten können. Das ist ein tolles Gefühl und lässt einen die Mühen vergessen“, sagt Stepaneks Kollege Chris-

toph Kratky. Wer hart arbeitet, sollte auch Zeit zum Verschnaufen haben. Daher ist Personalvertreter Feichtelbauer zumindest darüber erfreut, dass alle Urlaube genehmigt wurden und konsumiert werden konnten.

Schwerarbeit unter psychischen Belastungen und hohen Risiken

Ebenfalls von der Blaulichtfraktion ist die Wiener Berufsfeuerwehr. Im Unterschied zu den SanitäterInnen fallen die Feuerwehrmänner unter die Nachschwerarbeiter-Regelung. Dadurch können Feuerwehrmänner bereits früher in den Ruhestand gehen. Brandmeister Michael Hackl von der Zentralfeuerwehrwache Am Hof in der Innenstadt, ist seit 2001 bei der Wiener Berufsfeuerwehr: „Wenn man in der heutigen Zeit einige Jahre vor dem normalen Pensionsantrittsalter in Rente gehen kann, ist das ein Privileg. Natürlich muss man auch berücksichtigen, dass wir Wechseldienste und enorme körperliche Belastungen haben. Ein Kollege hat Glück und ist noch lange fit, ein anderer ist vielleicht schon mit 54 Jahren völlig ausgebrannt und froh, dass er bald in Pension gehen kann.“ Die Berufsgruppe mit den wohl größten Sympathie-

Wiener Berufsrettung:
Die beiden SanitäterInnen Christoph Kratky (l.) und Pia Stepanek zeigen, wie man den Bergesessel, intern als Raupe bezeichnet, einsetzt. Häufig müssen sie die PatientInnen aber tragen – keine leichte Sache, wenn es vor allem über mehrere Stockwerke geht. Bergesessel und Defibrillator wiegen allein schon 50 Kilogramm.



foto: Robert Rubak

foto: LICHBLIDSTELLE MA68

Wiener Berufsfeuerwehr:
Im vorigen Sommer kam es in der Pressgasse zu einer manipulierten Gasexplosion. Unter Zeitdruck mussten die Verschütteten geborgen werden. Die Feuerwehrleute begeben sich dabei auch in eigene Gefahr. Alle Fäden laufen beim Bereitschaftsoffizier, zu erkennen an der roten Weste und am orangefarbenen Helm, zusammen.



werten stemmt Atemberaubendes. Sie schmeißen sich mutig in brennende Häuser, räumen Bäume von den Fahrbahnen, brechen in Notsituationen Türen auf, heben U-Bahnen und bergen verunglückte Personen von den Schienen. Nur ein kleines Potpourri eines Dienstes, bei dem man immer 24 Stunden arbeitet und 24 Stunden frei hat. Geschlafen wird in der Nacht auf der Wache nicht, höchstens geruht – wenn es keinen Einsatz gibt. „Da man im Hintergrund natürlich die Alarmierungen der anderen Fahrzeuge bzw. das schnelle Gehen der Kollegen, die zu den Fahrzeugen eilen, mitbekommt. Wenn aber der Alarm schrillt, stehen alle beim Einsatzfahrzeug“, sagt Michael Hackl.

Die Dienstuhr der Feuerwehr – 24 Stunden Job, 24 Stunden frei

Michael Hackls Kollege ist der im Branddienst tätige Brandmeister Christian Mika. Er ist nicht nur 24 Stunden im Dienst, er ist auch schon 24 Jahre bei der Feuerwehr, bei der es drei Sparten gibt: den Einsatzzdienst (Branddienst), den Fahr- und Maschinendienst und den Nachrichtendienst. „Wir müssen regelmäßig Übungen absolvieren, damit jeder

Griff sitzt und man sich voll auf den anderen verlassen kann“, sagt Mika. In vorgegebenen Intervallen ist etwa die Heißausbildung, die Übung mit Kettensägen und Trennsägen, die Verkehrstechnik und Öffnungstechnikfortbildung verpflichtend. Aber

auch die wichtigsten Handgriffe etwa an der Drehleiter, beim Abseilen in Rettungssituationen oder an den Geräten in den Einsatzfahrzeugen werden ständig eingebütt und wiederholt. Bei all den körperlichen Strapazen kommen bei der Feuerwehr auch die

foto: LICHBLIDSTELLE MA68



Bei einem Brand kann alles passieren – egal ob im Freien oder in einem Gebäude. Hier am Foto ist die Wiener Berufsfeuerwehr gerade beim Löschen eines Holzhauses in Floridsdorf.

psychischen dazu. „Man kann alles trainieren und weiß, was man beim Einsatz ‚Person unter U-Bahn‘ oder ‚Person unter Straßenbahn‘ mitnehmen muss, aber welche Bilder mich dort erwarten, steht auf einem anderen Blatt“, sagt Mika. Und er erklärt auch, wie gefährlich es etwa bei einem Kellerbrand werden kann: „Wenn es in einem Raum total verbraucht ist, sieht man gar nichts. Wir haben zwar Wärmebildkameras, aber oft spürt man nur, dass man sich dem Brandherd nähert, weil es verdammt heiß wird. In solchen Fällen kann alles passieren. Oft wird erst im Nachhinein die Gefährlichkeit des jeweiligen Einsatzes deutlich, weil dort Gasflaschen oder Chemikalien gelagert waren.“

Mit zwei Restmüll-Kübeln unterm Arm die Stufen rauf und runter

Weniger gefährlich als der Feuerwehrjob, aber mörderisch anstrengend ist die Arbeit von Klaus Schmidt von der MA 48. Die Restmüllbeseitigung, also der normale Hausmüll, wird über einen sogenannten Fünfmann-Zug erledigt. Das Prinzip ist einfach und effizient: Von den fünf „Auflegern“ schleppen zwei die vollen Kübel aus den Häusern heraus (die Vorausträger), einer kippt die Kübel in den Wagen (der Kipper) und die restlichen zwei bringen die Kübel leer wieder ins Haus zurück (die Leerträger). So bleibt der Zug ständig in Bewegung und bewältigt die Müllmengen. Damit nicht nur einer den Knochenjob des Vorausträgers macht, wird abgewechselt.

Besonders kräfteraubend ist das Kübelentleeren in alten Häusern, wo die Mistkübel aus tiefliegenden Kellern über mehrere Treppen, sogenannte „Gruabn“, zu holen sind. Insgesamt werden pro Tag und Zug rund 700 bis 800 Kübel bewegt, von denen einer in voller Füllung etwa 30 bis 40 Kilogramm wiegt. Der erfahrene Schmidt schnappt sich gleich zwei davon, einen vorne, einen hinten, und zischt davon. Nach ein paar Stufen blickt er zurück und sagt: „Ich hab schon viele erlebt, die haben um sechs Uhr in der Früh begonnen und eine Stunde später w. o. gegeben.“ Er hebt die Kübel zu 70



foto: Robert Rubak

Müllbeseitigung: Klaus Schmidt ist seit Juni 1991 Aufleger bei der MA 48. In einem Fünfmann-Zug werden die vollen Mistkübel (ca. 40 kg) von zwei Vorausträgern aus den Häusern geschleppt, dann von einem Kipper in den Mistwagen gekippt und anschließend von zwei Leerträgern wieder zurückgebracht. Pro Tag schafft so ein Team etwa 700 bis 800 Mistkübel.

Prozent mit Technik und zu 30 Prozent mit Kraft. „Ein Frischgänger macht es genau umgekehrt“, erklärt Schmidt. Die Aufleger sind im Sommer ganz gut im Bad zu erkennen: durch zahlreiche blaue Flecken an den Oberschenkeln. Allmählich spürt selbst Klaus Schmidt die Belastung vom Schleppen aus den Kellern heraus und hofft, auf einen leichteren Zug zu kommen. Eigentlich wollte er mit 21 Jahren nur einen Sommerjob bei den Mistkübeln machen, um danach in den Urlaub fahren zu können. Da er aber weiter gebraucht wurde, stornierte er die Reise – das war vor 29 Jahren.

Aus luftigen Höhen die Bühne für die Stars von Cats vorbereiten

Selbst auf den Brettern, die die Welt bedeuten, werden reichlich Kalorien verbrannt. Soeben läuft im Ronacher (Theater der Vereinigten Bühnen Wien) alles auf Hochtouren für die Produktion des Erfolgsmusicals Cats. Es wurde nach der Coronapause am 24. September wieder aufgenommen. Nun können die Katzen wieder schnurren, pfauchen, kratzen und dabei ihre Welthits zum Besten geben (Infos: musicalvienna.at). Damit auf der Bühne alles perfekt läuft,

sind nicht nur die Stars auf der Bühne, sondern auch die Bühnentechniker dahinter entscheidend. Maschinist ist dort Helmut Mausser, der schon seit Mai 2008 für die Bühnentechnik im Ronacher zuständig ist: „Ich kümme-

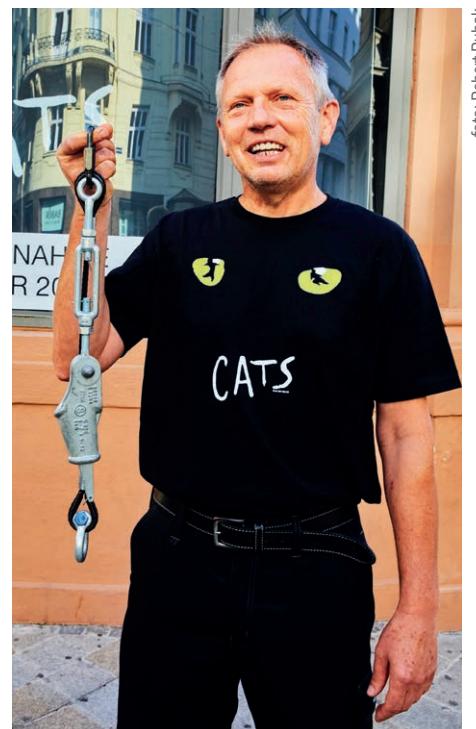


foto: Robert Rubak

Als Maschinist verantwortet Helmut Mausser die Ober- und Untermaschinerie der Ronacher-Bühne - wo gerade das Erfolgsmusical Cats aufgeführt wird.

re mich um den Auf- und Abbau der Bühne. Und während der Vorführungen bin ich für die oberen und unteren Bühnenelemente zuständig, die entweder per Hand oder automatisch verschoben werden.“ Das geschieht vom sogenannten Schnürboden aus, einer Zwischendecke in zehn Meter Höhe – wo sich die Hitze staut. Helmut Sauer, Mitglied des Betriebsrats Technik und Verwaltung bei den Vereinigten Bühnen, beschreibt die Herausforderungen des Jobs: „Das Schwierige ist, dass man unter nächtlichen Bedingungen, weil es ja kein Tageslicht gibt, und bei

Die MitarbeiterInnen des Wiener Stadtgartenamts schneiden Hecken, setzen Blumen und Bäume, rechen Laub, beseitigen Sturmbruch oder graben mit dem Spaten – wie hier Michelle Ondreicska, die im zweiten Jahr dabei ist: „Ich bin in einer Frauengruppe, möchte aber mehr Arbeit der Männer übernehmen – wie Hecken schneiden und Bäume umsägen.“



foto: Robert Rubak

Das Forstamt kümmert sich um eine Menge Bäume – in Wien und auch außerhalb davon. Rajko Maric ist seit 17 Jahren Saisonarbeiter und im Team des Forstamts Lobau in Groß-Enzersdorf. Er hat gerade mit der Motorsäge einen Nussbaum angeschnitten, nun wird der Keil eingeschlagen, damit der Baum in die richtige Richtung fällt. Maric: „Die Säge ist sehr laut und schwer. Acht Monate schneiden wir Bäume zurecht oder ab. Aber ich bin sehr zufrieden mit meinem Job, außerdem bin ich immer in der Natur.“



foto: Robert Rubak

großer Hitze in Sekundenschnelle entscheiden muss, ob man die Bühnenteile in Gang setzt oder nicht. Hier ist äußerste Vorsicht geboten, weil sonst Kollegen verletzt werden könnten.“ Wenn einmal etwas nicht so klappt wie sonst, wenn etwa ein Antrieb klemmt oder ein Deko-Teil hängen bleibt, dann müssen die Bühnenarbeiter binnen kurzer Zeit reagieren und einen Ausweg finden. Sonst steht

die Vorstellung. Und das will keiner. Dafür, dass auch immer alles glatt läuft, ist Ed Bornet zuständig. Der gebürtige Holländer, der seit dem Sommer 2008 beim Ronacher ist, arbeitet als Inspizient. Mithilfe seines Call-Books (dem Inspizientenbuch) gibt er seine Kommandos. „Meine Calls gehen an den Dirigenten, dass er anfangen kann, an die Tontechnik, dass sie etwas abspielen kann, und an die Büh-

nentechnik und Beleuchtung, dass sie mit ihren Einsätzen starten können. Damit die Musicalstars ideal ins Rampenlicht gerückt werden“, sagt Bornet. Verbunden ist er mit allen seinen Kollegen via Headset. Diese Tätigkeit erfordert weniger Muskelkraft, dafür aber schwitztreibende Konzentration – und zwar über die gesamten zweieinhalb bis drei Stunden, die eine Aufführung in etwa dauert. Denn wenn etwas passiert, muss er blitzschnell reagieren.

Wer täglich Bäume umschneidet, der braucht enorme Kraft und Zähigkeit

Volle Konzentration gilt auch für die Forstarbeiter der MA 49. Sie stutzen oder zerlegen kaputte Bäume mit Motorsägen. Damit dabei nichts passieren kann, tragen die Arbeiter eine schützende Kleidung. Die speziellen Fasern der Hose etwa bremsen die Kette sofort ab, wenn sie sich in den Körper fressen wollte. Was den Arbeitern aber nicht abgenommen wird, ist die Anstrengung. Rajko Maric, ist seit 17 Jahren Saisonarbeiter und jeweils für mehrere Monate bei der MA 49. Der Bosnier sägt einen Walnussbaum fast spielerisch in zehn Minuten um. Doch es sieht leichter aus, als es ist. Zum einen liegt es am Gewicht der

Standard-Motorsäge (9 bis 9,5 Kilogramm). Wer acht Stunden mit diesem Gewicht agiert, der muss wirklich durchtrainiert und zäh sein. Zum anderen liegt es auch am Lärm. Die nagelneuen Motorsägen sind 121 Dezibel laut. Der Grund liegt darin, dass die Sägen durch höher drehende und damit lautere Motoren bessere Abgaswerte erzielen. Aus diesem Grund hat Günther Walzer von der Forstverwaltung Lobau der MA 49 einen dickeren Gehörschutz geordert, damit dieses Problem gedämpft wird. Das Gebiet der Lobauer Dienststelle ist riesig: Rund 500 Grundstücke (Windschutzbügel, Parkanlagen) im 21. und 22. Bezirk, die ganze Donauinsel, der Bisamberg, die Donauauen, der ganze Laaer Berg und noch viel mehr gehören zur Forstverwaltung Lobau. Genauso groß ist auch das Tätigkeitspektrum. Walzer: „Wir machen alles, was im Wald anfällt. Im Frühjahr setzen wir vier Wochen lang Pflanzen an, schneiden die Wege mit

foto: Robert Rubak

Für den jährlich steigenden Strombedarf passen die Wiener Netze regelmäßig die Hardware an. So werden etwa die alten Trafos durch neuere Modelle ausgetauscht. Dieser hier am Foto wiegt 1,5 Tonnen, wird per Kran vom Lkw heruntergehoben und dann händisch in der Trafostation eingerichtet.



der Schere frei und bauen teilweise Hochstände. Und dann werden acht Monate lang Bäume geschnitten. Jeden Tag. Dafür muss man der Typ sein. Aber wenn man gerne draußen ist und anpacken kann, dann ist der Job ideal.“ Schwierig gestaltet sich

die Lehrlingssuche bzw. Lehrlingsfinanzierung. Denn es gab sechs bis sieben Jahre, da meldete sich kein einziger Lehrling. Dafür hat die MA 49 in ganz Österreich Werbung für diesen Lehrberuf gemacht. Dadurch haben sich zumindest ein paar gemeldet.

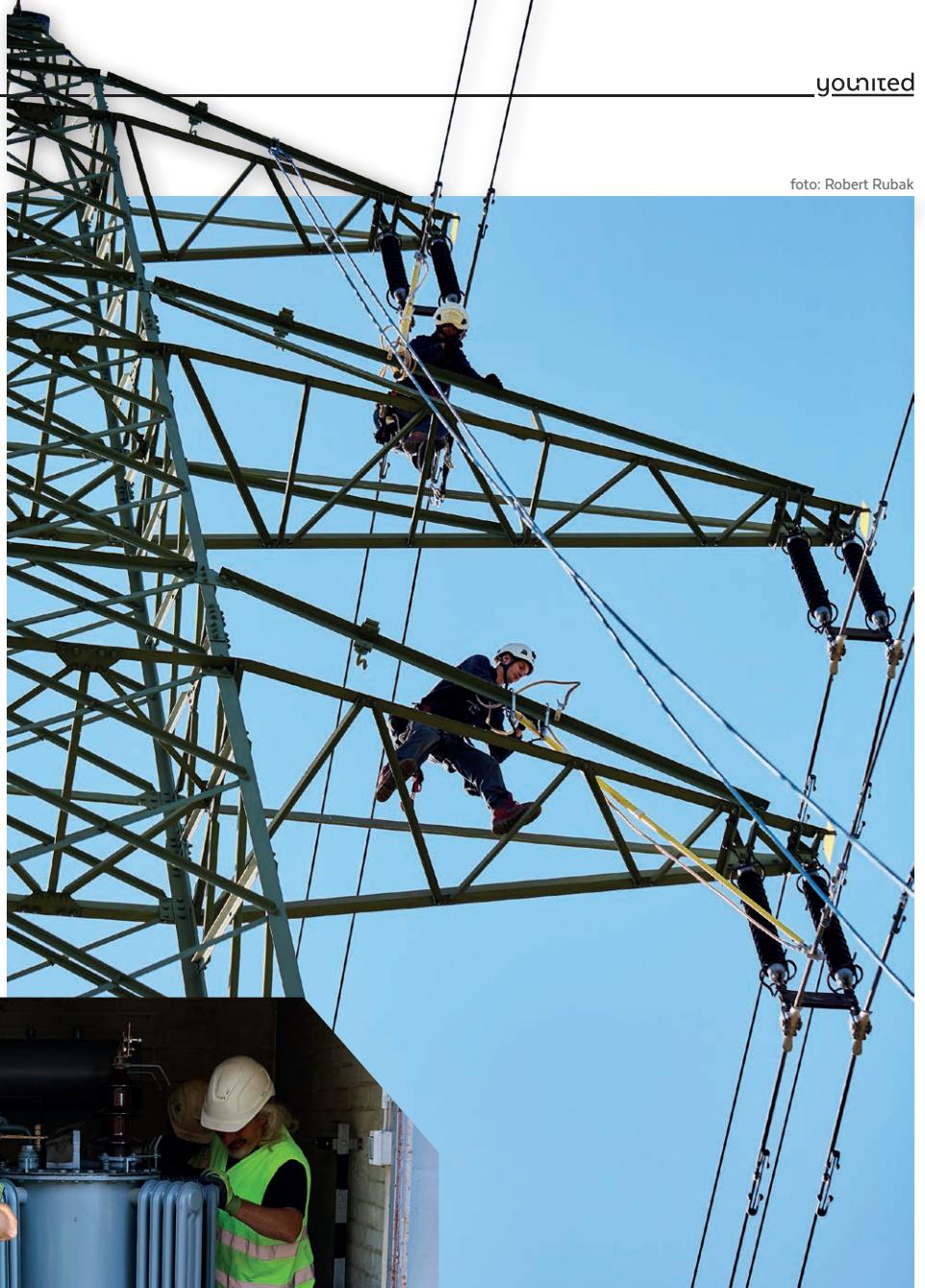


foto: Robert Rubak

Bei den Wiener Netzen muss man auf jeden Fall schwindelfrei sein. Am Masten in einer Höhe von knapp 40 Metern sind gerade Marko Drljepan und Robert Oprawil bei Revisionsarbeiten.

32 Lehrlinge testen gerade ihre Muskelkraft und Schwindelfreiheit

Zustrom an jungen Mitarbeitern finden die Wiener Netze problemlos. 32 neue Lehrlinge wurden heuer im Herbst aufgenommen. In Hagenbrunn (NÖ) klettern gerade zwei ausgelernte Energietechniker nacheinander auf einen rund 40 Meter hohen Strommast. Vom Boden aus werden sie von einem erfahrenen Kollegen zusätzlich gesichert. In luftigen Höhen müssen die beiden Netz-Arbeiter erst einmal mit der „Erdungsgarnitur“ dafür sorgen, dass die entsprechende Leitung geerdet ist und es auch bleibt. Damit nichts passiert.

Bevor man in die Tiefen des Faulturms darf, muss die Schutzkleidung sitzen. Damit keine Krankheiten auf die Mitarbeiter der Innsbrucker Kommunalbetriebe übertragen werden können. Sie werden danach in eine Tiefe von 23 Meter gebracht, wo sie ihre wiederkehrenden Revisionsarbeiten durchführen müssen.

Als Kanalwärter hat man keinen einfachen Job: Denn die anstrengende Tätigkeit wird in der Tiefe und bei furcht-erregender Geruchsbelästigung durchgeführt.



foto: Werner Würfl

Schlampigkeit würde hier fatal und letal enden. Bei einer Revisionsarbeit, die alle drei Jahre geschieht, werden alle Masten durchgegangen und kontrolliert. In schwindelerregender Höhe werden unter anderem lockere Schrauben wieder stramm gezogen, Klemmen und sämtliche Isolatoren kontrolliert. „Gestiegen“ (also hinaufgeklettert) wird bei jedem Wetter – außer bei Gewitter. Als Robert Oprawil vom Mast heruntergeklettert kommt, ist er einigermaßen verschwitzt: „Denn man hat eine tolle Aussicht da oben. Und es wird nie fad, weil es immer etwas anderes zu tun gibt.“ Er hat bei den Wiener Netzen die Lehre gemacht und ist seit eineinhalb Jahren bei dieser Dienststelle. Dass die Kletterei auch kräfteraubend ist, weiß sein Kollege zu berichten: „Das ist schon ganz anstrengend, aber der Job ist leiwand, weil die Kollegen super sind. Wenn einer sagt, dass die Leitung geerdet ist, dann ist das auch so“, sagt Marko Drljan.

Wenn das Kreuz und die Knie nach 45 Jahren Arbeit nur noch Ruhe wollen

Einer, der 45 Jahre durchgearbeitet und wertvolle Arbeit geleistet hat,

ist Roland Rühmer. Gleich nach der Schule hat der Tiroler mit der Elektromechaniker-Lehre begonnen. Er war immer im städtischen Dienst und stand zuletzt 25 Jahre bei den Innsbrucker Kommunalbetrieben (IKB) als Klärwärter in der Kläranlage Innsbruck unter Vertrag. Nun ist Rühmer 60 Jahre und im wohlverdienten Ruhestand. „Weitere fünf Jahre wären

bei mir nicht mehr gegangen. Kreuz und Knie sind hin, die Halswirbel sind mehr als beleidigt. Der gesamte Bewegungsapparat ist schon eingeschränkt. Körperlich bin ich nicht 60, sondern schon älter“, sagt Rühmer. Der Job verlangt einem alles ab: Man ist ständig im Freien, aggressiven Aerosolen ausgesetzt und kommt auch samstags, sonntags und in der Nacht zum Einsatz. Zehn bis 20 Überstunden im Monat stehen schneller da, als man mit den Wimpern zucken kann. Noch dazu watet man in der Kläranlage im Sommer wie auch im Winter im Wasser herum. Das geht auf die Knochen. Daher werden die Arbeiter auch vom Rheuma heimgesucht. Besonders hart sind die Revisionsarbeiten. So eine hatte Rühmer vor kurzem noch mit seinem Kollegen Werner Würfl. Dabei standen die beiden einen Monat lang in 23 Meter Tiefe und säuberten im sogenannten Faulturm 1.000 Kubikmeter an Fäkalien. Der Gestank allein haut schon gestandene Mannsbilder um. Daneben muss man auch höllisch aufpassen. Denn solche Kloaken sind mit Bakterien kontaminiert. Aber es war Rühmers letzte Revision: „Es ist eine wilde und anstrengende Arbeit gewesen, und ich bin froh, dass ich die Schwerarbeiter-Pension nun habe. Die IKB haben mich auf jeden Fall dabei super unterstützt.“

BERUFSKRANKHEITEN:



Quelle: AUVA

Minister Heinz Faßmann zu Kindergärten

„... wie gewohnt weiterlaufen!“



foto: Martin Lusser

Bildungsminister Heinz Faßmann (ÖVP) hat sich zu den Kindergärten in der momentanen Corona-Krise geäußert – und für großen Unmut beim Personal gesorgt. So richtete er etwa aus, dass Kinderbetreuungseinrichtungen „wie gewohnt“ weiterlaufen sollen. Er gab auch den Ratschlag, in den Garten zu gehen: „Elementarpädagogen seien es gewohnt, viel Zeit mit den Kindern im Freien zu verbringen, das sollen sie auch weiterhin tun.“



foto: Robert Rubak

Lasst die Sozialpartner mitsprechen!

Mit dem „Beirat für Elementarpädagogik“ wurde im Regierungsprogramm ein Gremium festgeschrieben, das für Mindeststandards und einheitliche Berufsbezeichnungen in den Kindergärten sorgen soll. Bei der ersten Sitzung des Beirats wurde allerdings auf eine Einladung der Sozialpartner „vergessen“. Es sollen also Entscheidungen ohne die Mitsprache des Personals getroffen werden! Gegen diese Vorgehensweise haben wir vor der ersten Sitzung des Beirats protestiert.



Judith Hintermeier
Bundesfrauenreferentin

Nicht aus der Verantwortung davonstehlen!

Die Ratschläge von Bildungsminister Heinz Faßmann sind Tipps aus dem ministeriellen Elfenbeinturm. Er scheint keine Ahnung zu haben, was sich zurzeit in den Kindergärten abspielt. Warum redet er nicht einfach mit dem Personal? Ich kann gerne Kontakt zu vielen KollegInnen herstellen, die ihm die momentane und völlig chaotische Lage erklären.

Der Minister versucht außerdem bei den Corona-Regelungen seine Verantwortung auf die Länder und Gemeinden abzuschließen. Das ist nicht tolerierbar, da es nur für Verunsicherung unter den KollegInnen sorgt. Der Bildungsminister muss sich um einheitliche Regelungen kümmern. Und das sofort!

Ich möchte auch nicht kleinlich sein, aber wenn Minister Faßmann von „Elementarpädagogen“ spricht, sollte er auch die weibliche Form wählen, denn es sind vor allem Frauen in diesem Beruf. Außerdem gibt es nicht nur Pädagoginnen und Pädagogen in den Bildungseinrichtungen, die hervorragende Arbeit leisten.

foto: Robert Rubak

Mit seinem Ratschlag („viel Zeit mit den Kindern im Freien verbringen“) hat Bildungsminister Heinz Faßmann einmal mehr gezeigt, dass er scheinbar nicht genau weiß, wie ein Kindergarten überhaupt funktioniert, was für Aufgaben er hat und wer darin arbeitet. Hier eine Hilfestellung:

So funktioniert



Kindergarten-LeiterIn

Sie/Er ist zurzeit besonders gefordert und muss neben den bisherigen Aufgaben nicht nur für die Einhaltung der Sicherheitsmaßnahmen sorgen, sondern auch „Not-Dienstpläne“ erstellen. Denn KollegInnen, die als Risikopersonen eingestuft wurden, können zurzeit keinen Dienst versehen. Außerdem muss sie/er die Situation meistern, wenn ein tatsächlicher Corona-Fall auftritt. Das kann viele Überstunden bedeuten.



KindergartenpädagogIn

Sie/Er steht unter enormen Druck. Trotz aller Schutzmaßnahmen muss sie/er für die elementare Bildung sorgen, so wie sie im Bildungsplan vorgegeben ist und dabei mit der Angst einer möglichen Ansteckung fertigwerden. Denn bei bis zu 25 Kindern in der Gruppe ist praktisch jeden Tag ein Kind dabei, das zumindest Schnupfen hat. „Nebenbei“ ist die administrative Arbeit zu erledigen. Und die vielen Elterngespräche gibt es auch noch ...



HortpädagogIn

Sie/Er muss mit den gleichen Herausforderungen fertigwerden, wie die KollegInnen im Kindergarten. Dazu zählt auch die Einhaltung maßgeblicher Rechtsvorschriften, Sicherheitsmaßnahmen sowie abteilungsinterner Vorgaben. Die Planung, Gestaltung, Reflexion und Umsetzung von Bildungs- und Betreuungsprozessen ist auch in Corona-Zeiten nicht weniger geworden. Ganz im Gegenteil sogar.



AssistentIn

Schon in „normalen“ Zeiten ist sie/er eine tragende Säule in jedem Kindergarten. Sie/Er unterstützt das pädagogische Personal in allen Belangen und kümmert sich auch um die Reinigung von Böden, Stiegen, des Spiel- und Arbeitsmaterials, der Möbel und der Nassräume. Die (körperliche) Arbeitsbelastung ist seit Corona enorm gestiegen, die Dankbarkeit nicht immer.



AssistenzpädagogIn

Sie/Er unterstützt die PädagogInnen bei der Planung, Gestaltung, Reflexion und der Umsetzung von Bildungs- und Betreuungsprozessen. Sie/Er kümmert sich auch um die Einhaltung maßgeblicher Rechtsvorschriften und der Sicherheitsmaßnahmen, wie zum Beispiel dem Hygieneeigenkontrollplan. Auch für sie/ihn ist der Corona-Alltag nicht immer leicht zu bewältigen.

ein Kindergarten*

*in Corona-Zeiten am Beispiel der Gemeinde Wien. Berufsbezeichnungen und Aufgaben können in den Bundesländern abweichen, da jedes Bundesland eigene Vorgaben hat.

foto: Dimitri Maruta

Sonderkindergarten-pädagogIn

Die elementare Bildung, Betreuung und individuelle Begleitung und Förderung von Kindern mit Behinderungen oder intensivem Betreuungsbedarf (wie z. B. Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern, mit physisch aggressiven Kindern, etc.) stellt gerade in Corona-Zeiten eine besondere Herausforderung dar, die an die Substanz gehen kann.



SonderhortpädagogIn

Auch sie/er wird täglich aufs Neue herausgefordert. Und das auch stark körperlich. Denn neben der pädagogischen Tätigkeit müssen körperbehinderte Kinder z. B. oft gehoben und anders gelagert werden. Auch der Umgang mit Kindern mit chronischen Erkrankungen ist durch Corona intensiver geworden. Die individuelle Entwicklungsbegleitung darf trotzdem nicht zu kurz kommen.



SprachförderIn mit päd. Ausbildung

Sie/Er unterstützt die gruppenführenden PädagogInnen durch selbst initiiertes, situationsangemesenes pädagogisches Handeln mit dem Fokus auf den Bereich der frühen sprachlichen Förderung. Sie/Er bietet auch individuelle Sprachförderung für Kinder, die bereits Deutschkenntnisse mitbringen. Gerade Sprachförderung ist in Corona-Zeiten, Stichwort: Maske, nicht einfacher geworden.



PädagogInnen in Ausbildung

Die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin oder zum Kindergartenpädagogen wird durch viel Praxis begleitet. Die Auszubildenden werden von erfahrenen KollegInnen in den Berufsalltag eingeführt. Auch bei ihnen herrscht allerdings Verunsicherung. Denn die Gefahr, sich mit Corona anzustecken, ist in einem Kindergarten weitaus höher. Ihr großes Herz für Kinder lässt die Sorgen aber öfters vergessen.



SprachförderIn ohne päd. Ausbildung

So wie ihre KollegInnen mit pädagogischer Ausbildung sind sie dafür da, ganz individuell auf die Kinder einzugehen und sie beim Deutsch lernen zu unterstützen. Ihre Aufgabe ist besonders wichtig, da sich gerade Kleinkinder sehr schnell sprachlich entwickeln können. Wird die gezielte Förderung verabsäumt, kann der gesamte weitere Bildungsweg und damit das gesamte Leben beeinträchtigt werden.

„Vielfalt ist ein Gewinn für uns alle!“

Diversität stärkt Zusammenhalt und verbessert den Arbeitsalltag.

Pizza schmeckt gut. Aber immer Pizza wäre langweilig. Abwechslung und Vielfalt sind das Salz des Lebens. Das gilt auch für ein neues Referat in der younion: „Diversität und Communities“. Im Interview erzählt Referatsleiterin Jasmin Mrzena-Merdingen, warum Vielfalt gerade am Arbeitsplatz eine Bereicherung ist.

Was bedeutet Diversität für Sie?

Leider wird Diversität im allgemeinen Verständnis zu häufig nur auf den Bereich der Sexualität beschränkt. Das ist ein Missverständnis. Vielfalt ist allgegenwärtig. Diversität und Communities umfassen Verschiedenheiten in Bezug auf die Arbeitswelt und das



foto: udraill - stock.adobe.com

Welchen Herausforderungen müssen wir uns in diesem Zusammenhang stellen?

Wir sollten Vielfalt sichtbar machen, positiv nutzen und so dazu beitragen, dass sich alle Kolleginnen und Kolle-

tiger ist es, ein neues Bewusstsein für die Themen Diversität und Communities zu schaffen. ArbeitnehmerInnen brauchen:

- Ein konsequentes und nachhaltiges Schulungsprogramm
- Sensibilisierung für Führungskräfte und MitarbeiterInnen

Jasmin Mrzena-Merdingen leitet das neue Referat „Diversität und Communities“. Das Konzept Diversität hat seinen Ursprung in der Bürgerrechtsbewegung der USA, und stand zunächst für die Herstellung von Chancengleichheit von Gruppen, die nach bestimmten Merkmalen benachteiligt werden.

younion
Diversität und Communities

Vielfalt
ist allgegenwärtig!

foto: Markus Sibrawa

Zusammenleben. Sie beziehen sich meist auf Herkunft, Alter, Geschlecht, Religion, sexuelle Orientierung, Lebensstil, dazu physische und/oder psychische Fähigkeiten. Dabei sollten nicht Minderheiten im Vordergrund stehen, sondern die Gesamtheit der Menschen in ihren Unterschieden und Gemeinsamkeiten.

gen an ihrem Arbeitsplatz und in der Gesellschaft aufgenommen und wohl fühlen. Wenn wir Fairness, Respekt und Toleranz in allen Bereichen leben, schaffen wir ein barrierefreies Arbeits- und Lebenumfeld für alle.

Wie sieht es mit Diskriminierung im Zusammenhang mit LGBTIQ aus?

In den vergangenen Jahren ist ein verstärkter Wertewandel spürbar. Alte Rollenbilder und Stereotypen brechen langsam, aber stetig auf. Umso wich-

- Schärfung der Maßnahmen bei Diskriminierungen inklusive Hilfestellung für die Betroffenen
- Eine Aktualisierung und Ausdehnung des Diskriminierungsschutzes im EU-Recht mit Umsetzung der EU-Antidiskriminierungsrichtlinien
- Gezieltes Monitoring zur Förderung von Gleichbehandlung am Arbeitsmarkt
- Förderung von Toleranz und Inklusion durch Sensibilisierungskampagnen
- Bereitstellung von Ressourcen und Fördertöpfen zur Bekämpfung von Diskriminierungen
- Enttabuisierung von gleichgeschlechtlichen Lebensformen und Transgenderpersonen (LGBTIQ), mit besonderem Augenmerk auf die Bildsprache

Welche Vorteile hat ein buntes Arbeitsumfeld?

Sowohl die Gesellschaft als auch der Bedarf der Menschen verändern sich. Das Leben der Menschen ist genauso vielfältig wie der Mensch selbst. Diese Vielfalt sollte sich genauso in der Arbeitswelt und Personalstruktur wiederfinden.

Welche abschließenden Worte möchten Sie uns noch mitgeben?

Wir sind alle anders anders, und das ist auch gut so!

Alpen-Cops gehen in Pension

text: David Hell

fotos: ORF - Gebhardt Productions - Stefanie Leo



Nach 20 Staffeln, 270 Folgen und 20 Jahren Drehzeit wird die TV-Serie „Soko Kitzbühel“ beendet. Die Hauptdarsteller der Krimiserie: Julia Cencig, Heinz Marecek, Andrea L'Arronge, Jakob Seeböck, Ferry Öllinger (Bild oben, v. l. n. r.) und Veronika Polly (Bild rechts).



**Die erfolgreiche TV-Serie Soko Kitzbühel wird nach 20 Jahren überraschend abgesetzt.
Bis Dezember werden die letzten Folgen gedreht – unter verschärften Coronabedingungen.
Eine Reportage zum Abspann.**

Am 14. Juli dieses Jahres kam es wie ein Donnerschlag. Den vorangegangenen Blitz hatte keiner gesehen und auch nicht erahnt. Die erfolgreiche TV-Serie „Soko Kitzbühel“ wird eingestellt, hieß es lapidar. Bis Mitte Dezember 2020 wird die 20. Staffel gedreht – nach der insgesamt 270. Folge wird abgedreht. Klappe. Und aus. Schockstarre unter den sonst so schlagfertigen Fernsehstars. Julia Cencig, die seit 2015 als Nina Pokorny

die weibliche Hauptrolle spielt, findet gegenüber younited folgende Worte: „Meine Arbeit hier bei der ‚Soko Kitzbühel‘ unterscheidet sich in erster Linie durch die Dauer von allem, was ich bisher gespielt habe. Mein ganzes berufliches (und auch privates) Leben hat sich um die Herstellung dieser Serie gedreht. Es war eine intensive und sehr bereichernde Zeit für mich und meine Familie. Für die Zeit nach der Serie hab ich noch keine konkreten

Pläne – erst mal durchschnauen und erholen, und dann schauen, was das Leben für mich bereithält.“

„Soko Kitz“ verzeichnete seit der ersten Folge Top-ZuseherInnen-Quoten

Kameraeinstellung zurück: Am 15. November 2001 begann der Startschuss für die Erfolgsserie rund um die Alpen-Cops. Die Krimiproduktion aus den Tiroler Alpen schlug gleich ein –



Ein Blick hinter die Kulissen beim Soko-Kitz-Dreh. Während der Kameramann filmt, brüten im Hintergrund Jakob Seeböck, in der Hauptrolle als Major Lukas Roither, und Veronika Polly als Rechtsmedizinerin Stefanie Löcker über einem komplizierten Fall.

1,3 Millionen ZuseherInnen fieberten beim ersten Fall vor den Fernsehgeräten mit. Seit der ersten Folge an Bord ist Andrea L'Arronge, in der Rolle als Gräfin Vera Schönberg. Hat sie den Erfolg erahnt? „Das kann man im Vorfeld ja nie wissen, aber zumindest gab es für mich kein Argument dagegen. Dass es allerdings 20 Jahre geht, damit hat sicher niemand gerechnet.“ Das Interesse ebbte auch in den folgenden Jahren nicht ab. Die 19. Staffel, die bis Mai lief, hatte eine durchschnittliche Reichweite von 616.000 ZuseherInnen in Österreich. Die Marktanteile lagen bei beachtlichen 17 Prozent. In Deutschland verfolgten die vorletzte Staffel mehr als drei Millionen Krimifans – Folge für Folge. Das TV-Format wird in Koproduktion von ORF und ZDF verantwortet und von Gebhardt Productions hergestellt. Das ZDF ist aber überraschend ausgestiegen. Und allein könnte der ORF die Serie nicht stemmen. ORF-Programmdirektorin Kathrin Zechner: „Es gilt, von der längst laufenden Serie im ORF genauso Abschied zu nehmen wie von einem umwerfenden Team vor und hinter der Kamera.“

Das Serien-Aus hinterlässt beim gesamten Team eine große Lücke

Nachvollziehen kann die Einstellung des TV-Hits kaum jemand – weder die ZuseherInnen noch die unzähligen MitarbeiterInnen, die über die

ich bin mir sicher, dass ich einigen in der dritten Halbzeit meines zukünftigen Arbeitslebens (aber auch privat) wieder begegnen werde.“

Nicht nur vor, sondern auch hinter der Kamera hat sich einiges geändert. Max Reisinger, der erste Aufnahmeleiter der Serie: „Erst einmal ist der Drehbeginn verschoben worden. Und seit Corona ist am Set nichts mehr wie früher. Alle müssen am Drehort Masken tragen und zweimal in der Woche, Montag und Donnerstag, werden wir auf Covid-19 getestet.“ Rund 30 Personen sind immer am Set. Jede/r, die der das Aufnahmegelände neu betritt, muss vorher zwei Tests gemacht haben, bevor die/derjenige zu den



Neue Szene, neue Situation. Seit Corona hat sich einiges verändert. Die gesamte Crew muss Masken tragen, und bevor man neu zum Set kommt, muss man Fieber messen und einen PCR-Test über sich ergehen lassen. Sicherheit hat oberste Priorität. Denn die Stars und die Produktion dürfen nicht in Gefahr gebracht werden.

Serie beschäftigt sind. Auch Ferry Öllinger, der als Chefinspektor Alois „Kroisi“ Kroisleitner einer der großen Publikumslieblinge ist, fällt der Abschied schwer: „Das Soko-Kitz-Team ist über die Jahre zu einer richtigen Familie zusammengewachsen. Immer wieder haben wir von einem ‚Dreamteam‘ gesprochen, und das ist/war es auch wirklich. Diese Tatsache macht den Abschied so schwer. Ein mittelständisches Familienunternehmen, mit vielen MitarbeiterInnen, die hier gelernt haben und/oder ihre Karrieren begonnen haben, und die alle zusammen solidarische, kollegiale und unterhaltungsindustriemäßig mehr als anständige Höchstleistungen erbracht haben, wird zugesperrt. Das ist halt einfach traurig. Natürlich werde ich jede/n Einzelne/n dieser wunderbaren Soko-Familie vermissen, aber

SchauspielerInnen darf. „Die SchauspielerInnen und die gesamte Produktion müssen eben geschützt sein“, sagt Max Reisinger. Neu hinzugekommen ist, dass es eigene Toiletten, abgepackte Jausensackerln und vor allem keine Massenszenen gibt. Die Covid-Situation hat aber einen neuen Job kreiert: den „Set-Hygieniker“.

Die Corona-Bestimmungen werden sehr professionell gesehen. Jakob Seeböck, der seit 2009 die Hauptrolle des Major Lukas Roither mimt: „Für mich als Schauspieler hat sich, abgesehen von neu eingeführten Maßnahmen am Set (Temperatur messen, PCR-Test), wenig verändert. Am Set laufen alle mit Maske herum und man achtet auf die generellen Vorgaben. Leider hat mir Corona, dadurch, dass die 20. Staffel verspät-

tet in den Drehstart ging, ein nachfolgendes Engagement am Theater verpatzt. Viel stärker beeinflusst das Aus der Serie meine weitere Tätigkeit als Schauspieler. Ich bin jedoch zu-

den, ist für mich nicht mehr möglich. Allerdings sind die Menschen, die sich dann doch trauen einen anzusprechen, immer sehr freundlich und sehr angetan von unserer Serie.“

Schauspieler natürlich noch nicht in Pension, falls ein Schauspieler überhaupt je wirklich in Pension geht. Ich kenne jedenfalls nur wenige. Das mit dem Urgestein sein hängt einerseits



Seit der ersten Folge sind Schauspiel-Legende Heinz Marecek und Andrea L'Arronge dabei. In ihren Rollen als Haubenkoch Hannes Kofler und Gräfin Vera Schönberg mischen sie sich als Hobbydetektive gerne in die Polizeiarbeit ein. Ihre Infos tragen häufig zum Lösen der Fälle bei.

versichtlich, auch weiterhin schöne Rollen zu spielen und meinem Publikum erhalten zu bleiben.“ Dabei ist ihm der Drehort schon sehr vertraut geworden. „Ich hatte von Anfang an ein sehr gutes Verhältnis zu Kitzbühel. Obwohl ich damals, als ich hier zu drehen begann, Kitzbühel nur aus kurzen Ski-Urlauben kannte, habe ich die Stadt nach kürzester Zeit in mein Herz geschlossen. Im Sommer ist Kitzbühel auch nicht so überlaufen, und da kann man das Leben hier schon wirklich genießen. Die schönste Zeit waren die Sommerferien, weil meine Familie immer die ganze Zeit bei mir in Kitzbühel war. Durch Kitzbühel zu gehen, ohne erkannt zu wer-

Kommt vielleicht ein Spin-Off mit einem der Soko-Kitz-Stars?

Mit einem weinenden Auge sieht auch die Gemeinde Kitzbühel das Serien-Aus. Denn die Produktion hat eine hohe Umwegrentabilität für die Region gebracht – von der Beherbergung der Mannschaft, der Tankstelle ums Eck, dem Blumengeschäft, den Handwerkern bis hin zur Verpflegung. Die Einnahmen werden künftig fehlen. Nichts ist für die Ewigkeit, wie es heißt. Das gilt auch für die SchauspielerInnen. Ferry Öllinger: „Also, irgendwann geht ja jeder mal in Pension, aber ob das jetzt schon für den Kroisi zutrifft, werden wir erst in der letzten Folge sehen. Ich persönlich gehe als

mit meinem Alter (61) zusammen, andererseits aber auch damit, dass ich ein sehr steter Mensch bin. In der ersten Hälfte meines Berufslebens habe ich in Linz das Theater Phönix mitaufgebaut und geleitet. Wenn ich heute immer noch dort spiele, werde ich naturgemäß als Phönix-Urgestein tituliert. Die prägende Rolle der zweiten Hälfte meines Berufslebens, der Kroisi, hat mich in der langlebigsten Serie des ORF ebenfalls zum Urgestein gemacht, weil ich halt schon vom ersten Drehtag dabei bin. Ich hoffe sehr, dass ich vielen ZuseherInnen fehlen werde, und dass sie mich in vielen anderen Rollen wiederfinden werden – oder vielleicht sogar als Kroisi, wer weiß ...“

Ferry Öllinger in seiner Paraderolle als Chefinspektor Alois „Kroisi“ Kroisleitner. Der Abschied von der Serie fällt hörbar schwer: „Das Soko-Kitz-Team ist über die Jahre zu einer richtigen Familie zusammengewachsen. Immer wieder haben wir von einem ‚Dreamteam‘ gesprochen.“



Seit der Episode 200 im Jahr 2017 hat Veronika Polly die Rolle der Rechtsmedizinerin Stefanie Löcker übernommen. Die Absolventin des Konservatoriums Wien (Schauspiel) war unter anderem schon in den TV-Serien Schnell ermittelt, Cop Stories und Soko Donau zu sehen.

Ihre Zusatzpension mit staatlicher Förderung.

|VORSORGE PRÄMIENPENSION|

Im Jahr 2020
plus 5% VORSORGE-Bonus
für Gemeindebedienstete



Sorgen Sie jetzt aktiv für Ihren Lebensstandard in der Pension vor. Mit der Prämienpension der VORSORGE bekommen Sie zu Ihrer privaten Vorsorge noch zusätzlich eine staatliche Prämie dazu.
VORSORGE Prämienpension – zur Sicherheit gibt's was dazu.

Für nähere Auskünfte fragen Sie Ihre/n VORSORGE-BeraterIn der Wiener Städtischen Versicherung. Weitere Informationen zu unseren Produkten finden Sie auf vorsorge-younion.at.

WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

younion

vorsorge-younion.at
vorsorge



Gemeinden stärken, Arbeitsplätze schaffen

Unsere Kampagne „Mehr sparen können wir uns nicht leisten“ läuft erfolgreich in ganz Österreich. Wir haben einiges erreicht. Aber am Ziel sind wir noch nicht. younion-Vorsitzender Christian Meidlänger: „Die bisherigen Maßnahmen der Bundesregierung sind bei weitem nicht ausreichend. Wir brauchen so schnell wie möglich ein Beschäftigungspaket und Hilfe für die Gemeinden.“

Wer nach der brutalen Finanzkrise der Jahre 2008/2009 erleichtert aufgeatmet hat, dem bleibt jetzt die Luft weg. Die COVID-19-Pandemie beschert Österreich und der EU einen noch weitaus schwereren Tiefschlag. Die Bundesregierung lobt sich in Pressekonferenzen und Fernsehauftritten

Vor allem Frauen hat die Coronakrise stark unter Druck gesetzt. Ungleichheiten wurden verstärkt, die Mehrfachbelastung durch Homeoffice und Homeschooling sowie unbezahlte Care-Arbeit stieg und die Frauenarbeitslosigkeit nahm deutlich zu. Daher sind gezielte Investitionen in die soziale Infrastruktur so wichtig. Sie dürfen jetzt nicht unbedachten Sparmaßnahmen zum Opfer fallen.

gerne und ausführlich für ihre Hilfspakete. „Aber die bisherigen Maßnahmen wirken bei weitem nicht ausreichend“, warnt younion-Vorsitzender Christian Meidlinger.

Arbeitslosigkeit explodiert

Besonders die Arbeitslosenzahlen bieten tiefen Anlass zur Sorge. Die Zahl der Menschen ohne Job hat den Höchststand der 2. Republik erreicht. Die Jugendarbeitslosigkeit hat sich verdoppelt. Zudem ist Österreichs Wirtschaft laut Statistik-Austria im 2. Quartal 2020 um 14,3 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal eingebrochen. „Um dem entgegenzuwirken, bedarf es eines öffentlichen Beschäf-



foto: Robert Rubak



fotos: Robert Rubak; younion LG Salzburg; younion LG Kärnten; younion LG Oberösterreich



tigungspakets“, sagt Thomas Kattnig, Mitglied des Bundespräsidiums. Nur so lassen sich die Grundversorgung sichern, die regionale Wirtschaft ankurbeln und Arbeitsplätze schaffen.

Erste Erfolge

Mit einer Verdoppelung der Lehrstellen in Wien sowie in einzelnen Gemeinden wie Linz, Villach, Stockerau und Neulengbach konnte ein erster Schritt in Richtung Jugendbeschäftigungsoffensive gesetzt werden.





Gleichzeitig wurden rund 1.000 neue Arbeitsplätze für den Wiener Gesundheitsbereich geschaffen. Damit die Gemeinden diese Maßnahmen setzen können, braucht es jedoch eine ausreichende Finanzierung. Denn wir mer-



ken bereits jetzt, dass viele Gemeinden ihre Investitionen zurückfahren – zulasten der Daseinsvorsorge.

Doppelte Hilfe für Gemeinden

„Die Bundesregierung muss jetzt endlich die Städte und Gemeinden finanziell ausstatten, damit sie ihre Aufgabe als Wirtschaftsmotor wahrnehmen können. Christian Meidlinger: „Die dafür eingesetzten Mittel müssen mehr als verdoppelt werden. Die Gemeinden zu stärken schafft Arbeit.““

Die Bilder zur Kampagne stammen aus ganz Österreich, diese hier unter anderem aus Salzburg, Kärnten, Oberösterreich und der Steiermark. „Mehr Sparen können wir uns nicht leisten“ hat voll eingeschlagen. Die aktuelle Resolution des younion-Bundesvorstands samt Forderungspaket finden Sie online unter www.younion.at.





Künstler helfen Künstlern

Das relativ kleine Künstlerheim in Baden (bis zu 28 Pensionären) ist, wenn überhaupt, nur vergleichbar mit der berühmten, großen „Casa Verdi“ in Mailand – dem von Giuseppe Verdi gestifteten Heim für alte Opernkünstler. Zum Unterschied von der „Casa Verdi“ ist das Haus für alle im Kunstbereich tätigen Menschen offen, also für Bühnenkünstler wie auch für Schriftsteller, Musiker, bildende Künstler, Filmschaffende, Artisten und viele andere.

Liebevolle Bereuung für ältere Künstlerinnen und Künstler

Das Hauptaugenmerk gilt alten, oft einsamen, teils auch bedürftigen Kolleginnen und Kollegen, denen eine liebevolle Betreuung in einer gleichgesinnten Umgebung geboten werden soll.

Das Badener Heim wird nach sozialen Gesichtspunkten geführt. Ein großer Teil der Erhaltungskosten wird vom Verein Künstler helfen Künstlern, also von den noch aktiven Künstlern, getragen. Leider reichen diese Mittel bei weitem nicht aus, um den reibungslosen Betrieb aufrechtzuerhalten.

Mit den verschiedensten Unternehmungen, wie z. B. einem jährlichen Flohmarkt, dem Prominenten-Trabrennen, Soireen und Konzerten mit berühmten KollegInnen, die sich unentgeltlich für die gute Sache zur Verfügung stellen, sowie kleineren Subventionen bessern wir unser Budget mit großen Mühen auf.

Außerdem trachten wir, augenblicklich leer stehende Zimmer kurzfristig an Kollegen oder deren nächsten Angehörigen für Erholungs- und Re-



fotos: Michael Fritthum



Ein Erinnerungsfoto: Gabriele Jacoby, Präsidentin des Vereins Künstler helfen Künstlern mit Lotte Tobisch.

konvaleszentenurlaube zu vermieten, damit das Haus immer so gut als möglich belegt ist.

younion-Ortsgruppe Bad Ischl bekommt neue Vorsitzende

Anna Reisenbichler übernimmt mit September von Christoph Lenzenweger.

Die Kindergartenpädagogin Anna Reisenbichler hat mit 1. September die Nachfolge von Christoph Lenzenweger als Vorsitzende der Ortsgruppe Bad Ischl (OÖ) übernommen. Die 34-jährige Kindergartenpädagogin wurde einstimmig zur Nachfolgerin gewählt.

„Danke an die KollegInnen, dass sie mir dieses Vertrauen ausgesprochen haben. Ich freue mich sehr auf die kommenden Herausforderungen und die Gelegenheit, die KollegInnen ge-

werkschaftlich vertreten zu dürfen“, sagt Reisenbichler. Der Bezirksvorsitzende der younion Gmunden, Jürgen Dopf, freute sich über die Wahl der neuen Ortsgruppen-Vorsitzenden: „Ich wünsche Anna Reisenbichler alles Gute und bin überzeugt davon, dass sie eine perfekte Wahl für die KollegInnen in Bad Ischl ist.“

Auch der Landesvorsitzende Christian Jedinger gratuliert der neuen Vorsitzenden zu ihrer Wahl: „Wir sind eine Gewerkschaft, in der fast zwei Drittel



Die 34-jährige Kindergartenpädagogin Anna Reisenbichler wurde einstimmig zur neuen Vorsitzenden der Ortsgruppe Bad Ischl (OÖ) gewählt.

der Mitglieder Frauen sind. Gerade deshalb ist es mir auch ein besonderes Anliegen, dass noch mehr engagierte Frauen in den Vordergrund treten.“

Lehrmittel für Musikschulen

In vielen Musikschulen fehlt es an elementarer Ausstattung. Zahlreiche Lehrkräfte müssen ihr persönliches Equipment verwenden, um ihren SchülerInnen einen zeitgemäßen Unterricht ermöglichen zu können. Der Musikschulausschuss der younion NÖ hat eine Aktion gestartet, um auf diesen Missstand aufmerksam zu machen.

Während der Ausgangssperren waren Angestellte in vielen Berufen gezwungen, auf persönliche Ressourcen zurückzugreifen. Vielen MusikschullehrerInnen hingegen wurde durch die Corona-Krise lediglich deutlicher denn je vor Augen geführt, wie viele private Mittel sie regelmäßig für ihre Arbeit verwenden.

Im Homeoffice aus dem Vollen schöpfen

Einerseits hatten die meisten zu Hause bereits alle wesentlichen Lehrmaterialien bei der Hand, da sie auch sonst ihre eigenen Instrumente und Geräte in der Musikschule einsetzen. Wer normalerweise eine ganze Noten-Bibliothek im Kofferraum von einem Standort zum nächsten führt, konnte auch im Homeoffice aus dem Vollen schöpfen. Andererseits mussten sie sich für die neuen digitalen Unterrichtsformen mitunter zusätzliches Datenvolumen oder sogar technisches Equipment kaufen (Mikrofone, Kopfhörer, Webcams, ...). Manche KollegInnen haben sich regelrechte Homestudios eingerichtet.

An einigen Standorten gibt es nicht einmal Internet

Umso ernüchternder war die Rückkehr in die Musikschulen nach deren Wiedereröffnung. Dort konnten die Videokonferenzen oder der Austausch von Aufnahmen mit SchülerInnen, die daheimbleiben mussten oder wollten, mitunter gar nicht beibehalten werden, da in den Unterrichtsräumen oft keine ausreichende Infrastruktur, manchmal nicht einmal ein Internetzugang, vorhanden war.

Die Situation ist von Standort zu Standort sehr unterschiedlich, aber der Mu-

sikschulbetrieb funktioniert nur, weil die meisten LehrerInnen fehlende Ausstattung im Interesse ihrer SchülerInnen permanent mit privater Ausrüstung ausgleichen. Eine Umfrage des Musikschulausschusses der younion NÖ hat bereits 2017 gravierende Mängel aufgezeigt: Nur 11 Prozent der TeilnehmerInnen wurden Noten vollständig vom Dienstgeber bereitgestellt. Nur 27 Prozent der Befragten hatten ausreichend Zugang zu einem Computer. In nur in 40 Prozent der Musikschulen gab es genügend WLAN. 48 Prozent der MusikschullehrerInnen gaben an, private Aufnahmegeräte beruflich verwenden zu müssen. 41 Prozent stellten schon damals ihre eigenen Videokameras zur Verfügung. In 15 Prozent der Standorte war nicht einmal ein Feuerlöscher uneingeschränkt benützbar.

Laut Privatschulgesetz hätte jeder Schulerhalter, sobald er eine Musikschule eröffnet, „nachzuweisen, dass die Schule die zur Durchführung des Lehrplanes notwendigen Lehrmittel

und sonstigen Ausstattungen und Einrichtungen aufweist“.

Für eine flächendeckende Grundausstattung sorgen

Dabei wäre es gerade jetzt wichtiger denn je, eine flächendeckende Grundausstattung herzustellen. Das ist nicht nur von entscheidender Bedeutung, da die Corona-Krise leider noch nicht ausgestanden ist und die digitalen Stunden den Unterricht vor Ort zum Teil weiterhin ergänzen werden müssen. Viele KollegInnen haben sich während der Ausgangsbeschränkungen in der Verwendung technischer Medien selbst fortgebildet und gegenseitig unterstützt. Die Corona-Krise hat einen digitalen Aufschwung bewirkt und viele MusikschullehrerInnen aktuell technisch fitter als jemals zuvor gemacht. Es ist ein Gebot der Stunde, die Anwendung und Weiterentwicklung des angeeigneten Wissens im Interesse der SchülerInnen zu ermöglichen und zu fördern, damit daraus nachhaltige Bildungs-Wertschöpfung erwachsen kann!



Dienstmittel-Aktion
Musikschulausschuss younion NÖ

https://www.younion.at/cms/C01/C01_13.4.5.15/ausschuesse/musikschulen/dienstmittel-aktion

Bündel an Krisenmaßnahmen rasch gesetzt

Entgegen der viel geübten Kritik, begann die EU-Kommission mit der Bewältigung der COVID-19-Krise bereits Anfang Jänner, erste Beschlüsse traten im April in Kraft. Das Wichtigste im Überblick.

Maßnahme 1 Lockung der Fiskalregeln

Erstmals wurde die Ausnahmeklausel des Stabilitäts- und Wachstumspaktes (SWP) aktiviert, wodurch die Mitgliedsstaaten in der Krise von den Fiskalregeln abweichen dürfen

Maßnahme 2 Schaffung des SURE-Finanzierungsinstruments

Bis zu 100 Mrd. Euro sollen mit diesem neuen Instrument zur Verfügung stehen, um Arbeitslosigkeit in den Mitgliedsstaaten zu verhindern

tige Fragen in den Fokus der EU-Politik rücken, wie z. B. angemessene Mindestlöhne, die Abkehr von neoliberalen wirtschaftspolitischen Festlegungen, das Schließen der Gender Pay Gap sowie die Soziale Frage in Europa.

Maßnahme 9 Wiederaufbaufonds für Europa

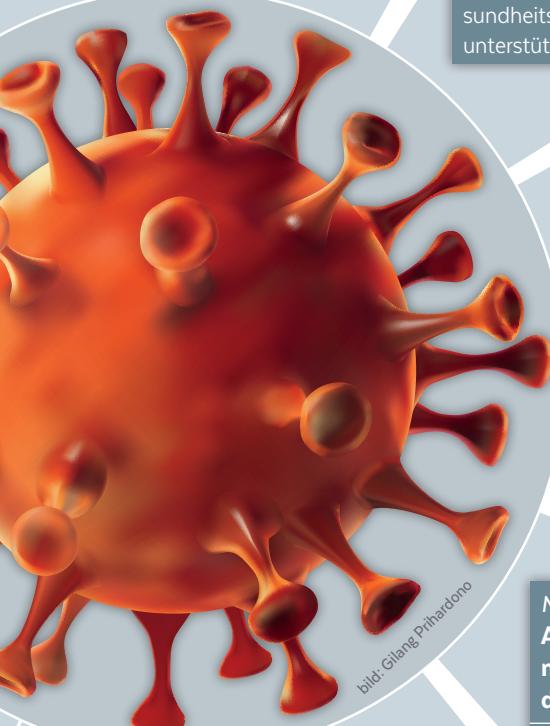
Derzeit arbeitet die Kommission an einem Wiederaufbaufonds mit einem Volumen von mindestens einer Billion Euro

Maßnahme 8 Fahrplan zur Aufhebung der Beschränkungen

Mit einer Exitstrategie schlägt die Kommission ein koordiniertes Vorgehen bei der Lockerung der Corona-bedingten Beschränkungen vor

Maßnahme 7 KonsumentInnenschutz und Gesundheit

Mit Leitlinien zu den Fahrgastrechten der Kommission sollen nationale Alleingänge zulasten der Passagiere unterbunden werden; neben der gemeinsamen Beschaffung von Gesundheitsprodukten wurden auch Leitlinien für die Mitgliedsstaaten für Corona-Apps veröffentlicht



Maßnahme 3 Neue Kreditlinie des ESM

Eine neue Kreditlinie des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) soll die Mitgliedsstaaten bei der Deckung der Kosten der Gesundheitssysteme mit bis zu 240 Mrd. Euro unterstützen

Maßnahme 4 Lockung des Beihilfenrechts

Das EU-Beihilfenrecht wurde temporär und schnell adaptiert; die Kommission genehmigt die vor dem Hintergrund der Coronakrise notwendigen Maßnahmen der Mitgliedsstaaten im 24-Stunden-Takt

Maßnahme 5 Aufrechterhaltung der ArbeitnehmerInnenfreizügigkeit und des Binnenmarkts

Mit Leitlinien für GrenzgängerInnen und entsandte ArbeitnehmerInnen, Leitlinien zum Güterverkehr (Grüne Fahrspuren) sowie den Leitlinien zu zeitlichen Reisebeschränkungen will die Kommission die zur Bewältigung der Krise notwendige Mobilität sicherstellen

Maßnahme 6 ArbeitnehmerInnenschutz

Neue Leitlinien der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz (EU-OSHA) sollen zu höherer Sicherheit der ArbeitnehmerInnen bei der Rückkehr zum Arbeitsplatz beitragen

Trotz zahlreicher nationaler Alleingänge der EU-Mitgliedsstaaten haben die EU-Institutionen rasch eine Reihe von Maßnahmen gesetzt, um einerseits die Arbeitslosigkeit abzufedern, und andererseits die EU-Wirtschaft zu stützen. Im nächsten Schritt muss jetzt ein ökologisch und sozial gerechter Wandel Europas inklusive dem Ausbau der öffentlichen Grundversorgung folgen. Zusätzlich müssen noch andere wichtige Fragen in den Fokus der EU-Politik rücken, wie z. B. angemessene Mindestlöhne, die Abkehr von neoliberalen wirtschaftspolitischen Festlegungen, das Schließen der Gender Pay Gap sowie die Soziale Frage in Europa.

Der Green New Deal spielt bei der Neuausrichtung der Wirtschaft eine ganz entscheidende Rolle. Die Klimakrise ist auch weiterhin Bestandteil unserer Lebensrealität und kann nur mit vereinten Kräften bewältigt werden.

Mit 1.824.300.000.000 Euro gegen die Krise

Nach vier Tagen und vier Nächten schwieriger Verhandlungen der Staats- und Regierungschefs erfolgt der Durchbruch auf Kosten der Zuschüsse. Der mehrjährige Finanzrahmen und das Wiederaufbauprogramm „Next Generation EU“ wurden hart umkämpft und sollen die EU-Mitgliedsstaaten aus der Krise führen.

Mit dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie hat sich unser Leben auf einen Schlag verändert. Aber nicht nur unsere Lebensweise, sondern auch unser gesamtes Wirtschaftssystem und unsere Arbeitswelt. Innerhalb der EU liegt die Arbeitslosenzahl bei mehr als 15 Millionen. Die EU reagierte rasch und hat das Programm „SURE“ in Höhe von 540 Milliarden Euro zur Abfederung der Arbeitslosigkeit und Finanzierung von Kurzarbeit

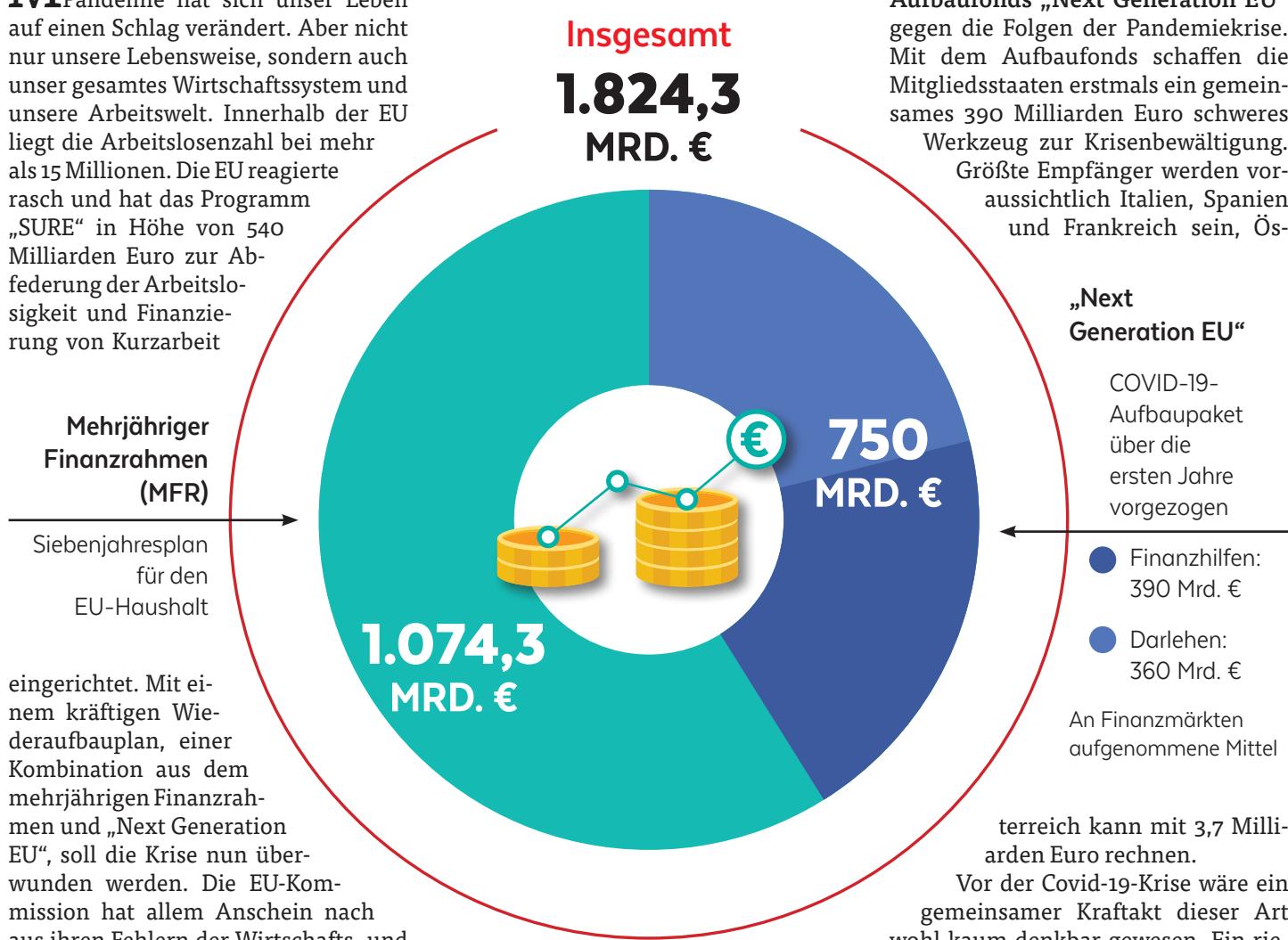
Mehrjähriger Finanzrahmen (MFR)
Siebenjahresplan für den EU-Haushalt

eingerichtet. Mit einem kräftigen Wiederaufbauplan, einer Kombination aus dem mehrjährigen Finanzrahmen und „Next Generation EU“, soll die Krise nun überwunden werden. Die EU-Kommission hat allem Anschein nach aus ihren Fehlern der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09 gelernt und dem Spardiktat vorläufig den Rücken gekehrt. Denn bleibt in der EU-Krisenpolitik alles beim Alten, droht ein weiteres verlorenes Jahrzehnt.

Enormer Kraftakt

Die Staats- und Regierungschefs der EU haben sich nach tagelangem Rin-

und 750 Milliarden Euro auf den Aufbaufonds „Next Generation EU“ gegen die Folgen der Pandemiekrise. Mit dem Aufbaufonds schaffen die Mitgliedsstaaten erstmals ein gemeinsames 390 Milliarden Euro schweres Werkzeug zur Krisenbewältigung. Größte Empfänger werden voraussichtlich Italien, Spanien und Frankreich sein, Ös-



gen und teils heftigen Wortgefechten im Kern auf den wichtigsten Grundpfeiler zur Bewältigung der wirtschaftlichen Folgen der Coronakrise geeinigt. Das Paket umfasst 1,8 Billionen Euro. Davon entfallen 1.074 Milliarden Euro auf den nächsten siebenjährigen Haushaltsrahmen (2021-2027)

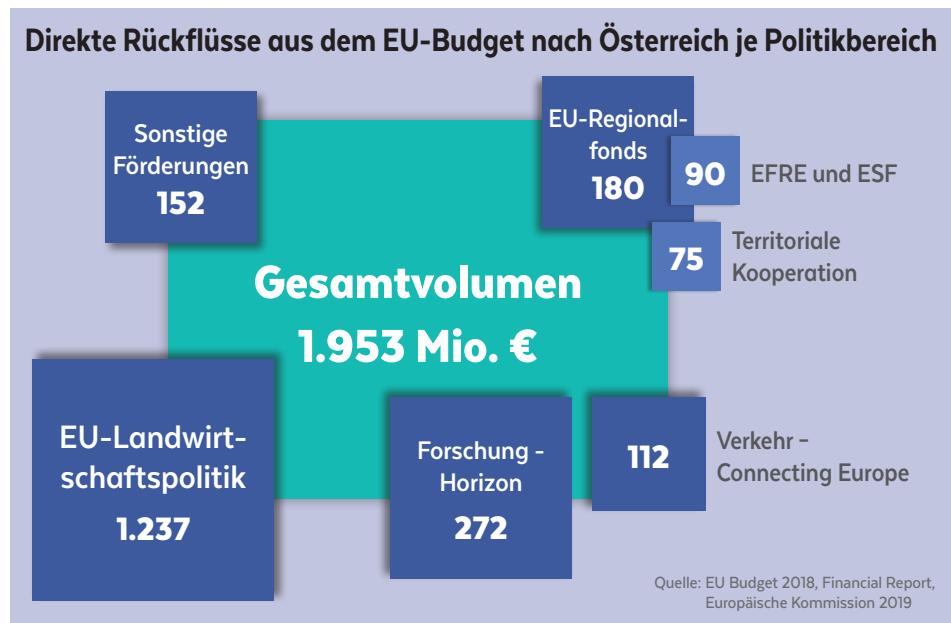
terreich kann mit 3,7 Milliarden Euro rechnen.

Vor der Covid-19-Krise wäre ein gemeinsamer Kraftakt dieser Art wohl kaum denkbar gewesen. Ein riesiger Schritt in Richtung mehr Zusammenhalt bei der Bewältigung einer Krise innerhalb der Europäischen Union. Vor allem die „Sparsamen Vier“ aus Österreich, den Niederlanden, Schweden und Dänemark stellten ihre nationalen Interessen in den Mittelpunkt. Gerade deshalb wurden die Verhandlungen besonders zäh und teilweise ruppig

geführt. Dies zeigt nicht zuletzt der Konflikt zwischen BK Kurz und Frankreichs Präsidenten Macron, der gegenüber den Medien Kurz' Gipfel-Verhalten so kommentierte: „Sehen Sie? Ihm ist das egal. Er hört anderen nicht zu, hat eine schlechte Einstellung. Er kümmert sich um seine Presse und basta!“

Zukunftsrelevante Programme halbiert

Auf Druck der „Sparsamen Vier“ wurde der Anteil von Zuschüssen von 500 Milliarden Euro auf 390 Milliarden Euro verringert. Was zur Folge hat, dass zukunftsrelevante Programme wie der für den klimafreundlichen und sozial gerechten Umbau der Wirtschaft so wichtige „Just Transition Fund“ von 37,5 Milliarden Euro auf 17,5 Milliarden mehr als halbiert wurde. Ähnlich ist es dem Gesundheitsprogramm EU4Health ergangen, das von den ursprünglich geplanten 9,4 Milliarden Euro auf 1,67 Milliarden gekürzt werden soll.

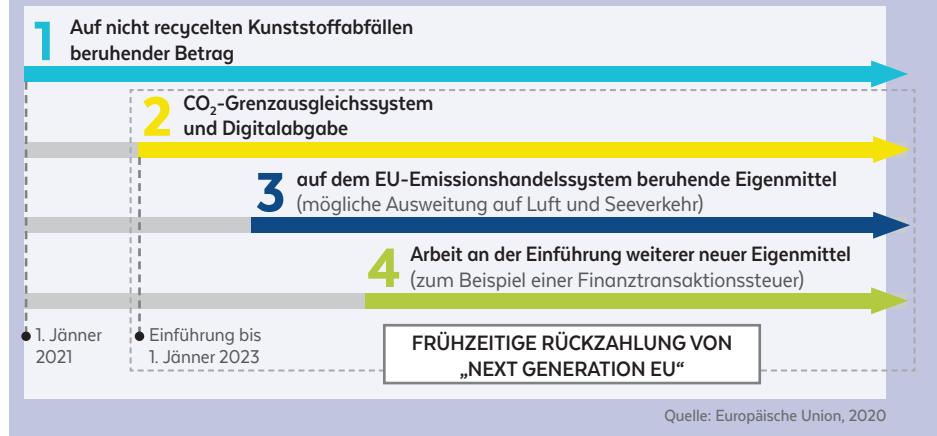


kritisiert. Auch die heikle Frage der Rechtsstaatlichkeit wurde dem Parlament zufolge nicht gelöst. Wie auch die EU-Kommission wollen die Abge-

schen Union, ab 2021 eigene Abgaben einzuhören, stellt ein Novum dar. Mit einer Digitalsteuer, einer Finanztransaktionssteuer und einem CO₂-Grenzwertausgleich hat die EU in diesen Belangen nun mehr Kompetenz und finanziellen Spielraum. Entscheidend ist jedoch, wie rasch und effektiv diese Steuern umgesetzt werden, und ob wirklich alle EU-Mitgliedsstaaten ihre Zustimmung dazu geben werden. Die ursprünglich vorgeschlagene Besteuerung von großen Unternehmen findet hingegen bedauernswerterweise keine Erwähnung mehr.

Der Gipfel hat die bestehenden Bruchlinien innerhalb Europas deutlich gemacht. Österreich ist von seiner jahrelang ausgleichenden EU-Politik nun endgültig auf eine nationale Interessenpolitik umgeschwenkt. Allein der Konflikt zwischen Macron und Kurz beim Gipfel bestätigt die tiefen Risse. Die Ereignisse des Gipfels zeigen, dass eine neue EU möglich ist, aber gleichzeitig auch, dass eine Reform des Regierens und der Entscheidungsfindung in der EU jetzt dringend notwendig ist. Die Konferenz über die Zukunft Europas wird umso wichtiger, um antieuropäische Regierungen daran zu hindern, das Projekt Europa zu zerstören, die neoliberalen Ausrichtung der Verträge zu beheben und die Situation der ArbeitnehmerInnen zu verbessern.

Neue Eigenmittel | Vier-Phasen-Ansatz:



EU-Parlament fordert Nachbesserungen

Das EU-Parlament hat Widerstand gegen die Beschlüsse der Staats- und Regierungschefs für das nächste mehrjährige Gemeinschaftsbudget angekündigt. Den Coronavirus-Fonds begrüßten die Abgeordneten grundsätzlich. Die Einschnitte bei Gesundheits-, Forschungs- und Bildungsprogrammen, beim Klimaschutz und der Digitalisierung sowie in der Außen- und Migrationspolitik werden jedoch

ordnen, dass EU-Ländern in Fällen von Verstößen gegen rechtsstaatliche Prinzipien die Mittel aus Brüssel gekürzt werden können.

Schritt in die richtige Richtung

Abseits der durchaus angebrachten Kritik im Detail ist wichtig festzuhalten, dass hier ein großer Schritt in Richtung einer gemeinsamen wohlstandsorientierten Wirtschaftspolitik und Krisenbewältigung gesetzt wurde. Auch die Möglichkeit der Europäi-

INTERVIEW

„Für die Menschen, nicht die Banken und Konzerne“

Wie sollen die großen Fragen der Krisenbewältigung gelöst werden, wenn nicht gemeinsam. Thomas Kattnig, Mitglied des Bundespräsidiums von younion – Die Daseinsgewerkschaft gibt uns die wichtigsten Forderungen mit auf den Weg.

Was braucht es jetzt in dieser Krise?

Die Krise hat eindrucksvoll gezeigt, dass ein gut funktionierender Sozialstaat, ein universelles und solidarisches öffentliches Gesundheitssystem sowie eine funktionierende, qualitativ hochwertige öffentliche Grundversorgung eine grundlegende Voraussetzung sind, um den sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu garantieren. In diese Systeme muss nun investiert werden.

Wie bewerten sie den vorgeschlagenen Wiederaufbaufonds und das EU-Budget? Es ist der richtige Weg: weg vom Sparzwang hin zu kräftigen Investitionen und Unterstützung der am schwierigsten betroffenen Mitgliedsstaaten. Mit 1.824,3 Milliarden Euro steht nun ein mächtiges Werkzeug zur Krisenbekämpfung bereit. Es braucht allerdings noch Nachbesserungen bei Gesundheit, Klima und Rechtsstaatlichkeit. Jetzt müssen nur alle an einem Strang ziehen, um Europa aus der Wirtschafts- und Gesundheitskrise zu bringen.

Doch ziehen wirklich alle mit? Ich erinnere an die „Sparsamen Vier“.

Europa kann diese Krise nur gemeinsam meistern. Nationale Egoismen sind fehl am Platz. Bundeskanzler Kurz und Finanzminister Blümel machen sich mit ihrer auf nationale Umfragewerte abzielenden Show in Europa mehr als unbeliebt und kosten uns dabei auch noch Geld. Wir brauchen keine Politshow am Rücken der BürgerInnen, sondern einen Schutzschild für die Menschen und die Wirtschaft. Investition in Städte und Gemeinden und direkten Zugang zu den EU-Fonds. **Warum ist der Zugang für Städte und Gemeinden zu den EU-Fonds so wichtig?** Jeder Euro, der in Gemeinden inves-



Der Mensch muss vor dem Profit stehen, das muss immer wieder in Erinnerung gerufen werden.

tiert wird, kommt direkt bei den Menschen an. Gemeinden und Städte sind ein kräftiger Motor für die lokale und regionale Wirtschaft und helfen, die Klimaziele zu erreichen. Saubere Energie und Mobilität schaffen auch Arbeit.

Beim Fonds für einen gerechten Übergang und bei EU4Health wurde durch die „Sparsamen Vier“ eine Kürzung durchgesetzt? Kann das noch geändert werden? Das EU-Parlament muss dem Budget noch zustimmen. Jetzt wird gerade über Nachbesserungen verhandelt, um die für ArbeitnehmerInnen wichtigen Programme mit den nötigen finanziellen Mittel auszustatten. Bei Gesundheit, Arbeit, Forschung und Klima darf nicht gespart werden.

Was ist aus ihrer Sicht abschließend wichtig festzuhalten?

Eine Konsequenz der COVID-19-Krise muss sein, in den Sozialstaat und die Menschen zu investieren. Förderung der beruflichen Neuorientierung von Beschäftigten in klimafitte Berufe, aktive Bekämpfung von Arbeitslosigkeit, Armut und die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen. Die umfangreichen Investitionen im Rahmen des Green Deals und eine Förderung der sozial-ökologischen Transformation sind gerade jetzt eine Chance, um sozial, gerecht und nachhaltig aus der Krise herauszukommen.



Sabine Vogler
Amnesty-Netzwerk
Arbeit, Wirtschaft und
soziale Rechte

**AMNESTY
INTERNATIONAL**

Guatemala

7 Jahre Haft für Gewerkschafter und Umweltaktivist

„Sie verurteilten mich wegen schweren Diebstahls. Ich bin kein Dieb. Im Gegenteil, sie stehlen uns die natürlichen Reserven. Sie stehlen den Fluss.“ Seit über zwei Jahren befindet sich Bernardo Caal Xol auf Basis von konstruierten Anklagen in Haft. Ihm wird schwerer Diebstahl und rechtswidrige Festsetzung von Personen vorgeworfen.

In Wahrheit setzt sich der 48-jährige Lehrer, Gewerkschafter und Menschenrechtsverteidiger friedlich gegen ein Kraftwerksprojekt am Fluss Cahabón ein, der bei der indigenen Bevölkerung als heilig gilt. Die Mayan Q’eqchi im Departamento Alta Verapaz im Norden Guatemalas hatten ihn beauftragt, rechtlich gegen Unregelmäßigkeiten bei den Kraftwerksprojekten vorzugehen.

Seit 2015 reichte Bernardo Caal mehrere Beschwerden bei Gericht ein, und 2017 entschieden die Höchstgerichte, dass bei den Kraftwerksprojekten das Recht der betroffenen Gemeinschaften auf freie, vorherige und informierte Konsultation verletzt worden war.

Daraufhin folgten Verleumdungskampagnen gegen den Aktivisten in mehreren Medien, seine Verhaftung im Jänner 2018 und der unfaire Urteilsspruch im November 2018. Seine Anwälte/-innen gingen in Berufung; die Verfahren dazu sind immer noch anhängig. Bereits fünf Anhörungen wurden abgesagt.

Amnesty International prüfte die Anklagepunkte, aber konnte keinen Beweis dafür finden, dass die vorgebrachten Verbrechen tatsächlich stattgefunden hätten. Die Menschenrechtsorganisation erachtet Bernardo Caal Xol als gewaltfreien Gewissensgefangenen und fordert seine Freilassung. Mehr Informationen und die Aktion dazu finden Sie unter <http://gewerkschafterInnen.amnesty.at>

Gemeindefinanzierung und Beschäftigung sichern

Ein umfassendes Gemeindefinanzierungspaket und öffentliches Beschäftigungspaket kurbelt die regionale Wirtschaft an und schafft Arbeitsplätze. Die Bundesregierung muss beides auf den Weg bringen.

ExpertInnen rechnen mit einem weiteren Ansteigen der Arbeitslosigkeit und warnen vor einem Insolvenz-Tsunami, der auf Österreich zurollt.

„Die Bundesregierung muss endlich handeln, um eine weitere Verschärfung der Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und sozialen Krise zu verhindern. Das lange Warten auf ein effektives Hilfspaket für Städte und Gemeinden muss ein Ende haben.“

Situation der Städte und Gemeinden im Jahr 2021.

„Kurz, Blümel und Co. verzetteln sich in widersprüchlichem Covid-19-Aktionismus und einem kleinlichen Streit

ExpertInnen des KDZ rechnen allein 2020/2021 mit einem Rückgang von mindestens 20-30 Prozent. Das sind 800 bis 1.200 Millionen Euro pro Jahr, die vor allem der regionalen Wirtschaft fehlen werden.

Um die Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen und Arbeitsplätze zu sichern, braucht es eine 100%ige Abge-

1

Personen in Österreich sind mit August 2020 arbeitslos gemeldet. Davon 61.761 unter 25 Jahren.

2

an Einnahmenverlust und zusätzlichen Krisenausgaben seitens der Gemeinden werden erwartet.

1 Mrd. €

422.910

90.500

300

2,2 Mrd. €

3

umfasst das Gemeindepaket der Bundesregierung. Für eine Förderung müssen 50 Prozent selbst finanziert werden.

zusätzliche Arbeitsplätze im Bereich Pflege, Bildung und Kinderbildung und -betreuung sind notwendig.

4

Zusätzlich brauchen wir rasch ein öffentliches Beschäftigungsprogramm“, forderte Thomas Kattnig, Mitglied des Bundespräsidiums der younion – Die Daseinsgewerkschaft. Städte und Gemeinden verzeichnen seit März Einnahmenausfälle und

„Wir brauchen jetzt rasch wirkende Maßnahmen, um die Städte und Gemeinden handlungsfähig zu halten und Investitionen in die regionale Wirtschaft zu ermöglichen. Ein öffentliches Beschäftigungspaket sichert die Grundversorgung, die regionale Wirtschaft und Arbeitsplätze.“

hohe Krisenausgaben von rund 2,2 Milliarden Euro. Mit dem Kommunalinvestitionsgesetz wurde ein erster richtiger Schritt gesetzt, dem jedoch rund 1,14 Milliarden Euro an weiteren Einnahmenentgängen durch die Steuerreform gegenüberstehen. Das verschärft zusätzlich die finanzielle

mit der EU-Kommission um den Fixkostenzuschuss 2, statt sich um Städte und Gemeinden zu kümmern. Die Gemeinde-Milliarde reicht laut Analyse

von ExpertInnen bei weitem nicht aus. Mehr als das Doppelte wäre nötig! Das Geld muss endlich dort ankommen, wo es gebraucht wird. Das gilt auch für Österreichs Städte und Gemeinden“, stellte Kattnig fest und forderte einen Ausgleich der Krisenkosten für Österreichs Städte und Gemeinden.

Abgangsgemeinden können ihre laufenden Ausgaben nicht mehr decken. Bis zu 900 Gemeinden könnten es werden.

ltung des Einnahmenentfalls (Kommunalsteuer, Ertragsanteile), um ein

Konjunkturpaket für Kommunen und somit Projekte zur Ankurbelung der örtlichen und regionalen Wirtschaft effektiv umsetzen zu können. „Ein öffentliches Beschäftigungspaket in wichtigen Bereichen der Daseinsvorsorge sichert den dringenden Bedarf, schafft Arbeitsplätze und bringt die Wirtschaft wieder in Schwung. Insgesamt können so allein in der Pflege, der Bildung sowie Kinderbetreuung und Elementarbildung rund 90.500 dringend benötigte Arbeitsplätze geschaffen werden. Es ist wissenschaftlich belegt, dass damit die Krisensicherheit erhöht und die Qualität von Gesundheits- und sozialen Diensten sowie der Grundversorgung entscheidend verbessert wird.“



Willkommen zum GENUSS-HERBST!

Unsere Corona-Hygienemaßnahmen sorgen für entspannte Atmosphäre!



„MARTINIGANSL trifft JUNKER“ 6. bis 8. November 2020

2, 3 oder 4 Nächte mit Verwöhn-Halbpension-plus

- Inklusive Wohlfühlpaket
- 1 Junkerverkostung
- Kastanien braten im Troadkostn am Samstag 7. 11. 2020
- Gansl-Spezialitäten

zum ermäßigte Top-Preis für younion-Vollmitglieder

Preis p. P.
3 N ab € 234,-
4 N ab € 276,-

2 Nächte
p. P. ab
€ 162,-

Preise für Younion-Vollmitglieder
Sie sparen 36,- / 54,- oder 72,- EURO

„WILD trifft WEIN“ Herbst 2020

2, 3 oder 4 Nächte mit Verwöhn-Halbpension-plus

- Inklusive Wohlfühlpaket
- 28.11. 2020 Wildmenü
- Weinverkostung vom Weingut Wolfgang Lang

zum ermäßigte Top-Preis für younion-Vollmitglieder

Preis p. P.
3 N ab € 234,-
4 N ab € 276,-

2 Nächte
p. P. ab
€ 162,-

Preise für Younion-Vollmitglieder
Sie sparen 36,- / 54,- oder 72,- EURO

„WANDERBARES ALMENLAND“ September bis Oktober 2020

3, 4 oder 5 Nächte mit Verwöhn-Halbpension-plus

- Inklusive Wohlfühlpaket
- 1 Wanderkarte
- Lunchpaket
- 20 € Gutschein für einen Einkauf aus unserer Almenland-Produkte-Vitrine oder für die VitalOase

zum ermäßigte Top-Preis für younion-Vollmitglieder

Preis p. P.
4 N ab € 320,-
5 N ab € 389,-

3 Nächte
p. P. ab
€ 250,-

Preise für Younion-Vollmitglieder
Sie sparen 54,- / 72,- oder 90,- EURO

© Vital-Hotel-Styria. Inserat 10/2020yo

Angebot für Younion Vollmitglieder.

Preise in Euro, pro Person, inklusive MwSt. und Infrastrukturbetrag, exklusive Nächteungsabgabe (€150,- p. N.)

Mitglieder anderer Fachwerkschaften plus 10,- Euro, Nichtmitglieder plus 18,- Euro pro Nacht. Es gilt Preisliste 2020.

Preise ausgenommen Weihnachten und Silvester. Coronavorschriften, Irrtum, Druck und Satzfehler vorbehalten.

Mehr Infos: www.vital-hotel-styria.at

Herzlich willkommen im ★★★★Vital-Hotel-Styria!

Unsere Verwöhn-Halbpension-plus beinhaltet:

- Feinschmecker-Frühstücksbuffet
- mittags Suppe, Salat, Aufstrich vom Buffet
- nachmittags Kaffee, Tee, Kakao & Kuchen
- abends viergängige Menüauswahl, Salatbuffet und Käse vom Brett

und inklusive Wohlfühlpaket:

- Leihbademantel (ab 15 Jahre)
- Badetasche, Badeslipper und Badetuch
- Hallenbad mit Meersalzwasser

- Finn.Sauna, Sanarium, Dampfbad
- Infrarotkabine, Tepidarium, Solarium
- Salarium - Salzoase zur Regeneration
- Fitnessraum, Ruheraum, Vitaminbar ...
- Nordic-Walking-Stöcke (kostenfrei, begr. Stückzahl)
- Freie W-LAN im ganzen Haus



Besuchen Sie uns auch auf



In unserer VITAL-OASE

verwöhnen wir Sie mit Kosmetik-Massagen-Fußpflege und Vital-Shop



Gegen Gebühr: E-Bikes, 2 Elektroauto-Ladestationen



20% Greenfee-Ermäßigung für Hotelgäste beim ALMENLAND Golfclub



Kinderermäßigung im Zimmer der Eltern!



8163 Fladnitz a. d. T. 45, Tel. 03179 / 233 14 FaxDW-42
office@vital-hotel-styria.at • www.vital-hotel-styria.at

Fotos: Vital-Hotel-Styria, Eisenberger, i-stockfoto, TV Almenland



20% Memberbonus auf unsere Smartphone Tarife

5G Mobile Platin	5G Mobile Gold	Mobile L	Mobile M	Mobile S
Unlimitierte GB davon 40 GB in der EU	Unlimitierte GB davon 30 GB in der EU	30 GB in Österreich und in der EU	20 GB in Österreich und in der EU	10 GB in Österreich und in der EU
350 Mbit/s 50 Mbit/s max Down-/Upload Speed	250 Mbit/s 50 Mbit/s max Down-/Upload Speed	150 Mbit/s 20 Mbit/s max Down-/Upload Speed	100 Mbit/s 20 Mbit/s max Down-/Upload Speed	50 Mbit/s 10 Mbit/s max Down-/Upload Speed
Unlimitierte Minuten & SMS in Österreich und in der EU	Unlimitierte Minuten & SMS in Österreich und in der EU	Unlimitierte Minuten & SMS in Österreich und in der EU	Unlimitierte Minuten & SMS in Österreich und in der EU	Unlimitierte Minuten & SMS in Österreich und in der EU
International 500 Minuten 500 SMS 1 GB	International 250 Minuten 250 SMS 500 MB	International 150 Minuten 150 SMS 300 MB	International 100 Minuten 100 SMS 200 MB	International 50 Minuten 50 SMS 100 MB
Premium Vorteile	Premium Vorteile	-	-	-
statt € 80 € 64 * MTL.	statt € 60 € 48 * MTL.	statt € 45 € 36 * MTL.	statt € 35 € 28 * MTL.	statt € 25 € 20 * MTL.

Exklusiv für alle Mitglieder der younion:

- € 69,99 Aktivierungskosten sparen ■ 20% Member Bonus auf unsere Mobile Tarife
- Jeder Mitarbeitende kann auf seinen Namen bis zu 3 Zusatzanmeldungen durchführen

*Zzgl. Servicepauschale € 27 jährlich. Zzgl. Urheberrechtsabgabe € 3. 24 Monate MVD. Aktion: Gültig bei Bestellung bis auf Widerruf. Member Bonus: -20% Rabatt auf die reguläre mtl. Grundgebühr des jeweiligen Tarifs laut besonderer Entgeltbestimmungen. Diese Aktion ist nicht mit anderen Aktionen/bestehenden Rabatten wie MagentaEINS kombinierbar. Rabatt geht mit Vertragsende, Vertragsübernahme oder Tarifwechsel verloren. Nach Verlust des Rabattes erfolgt die Verrechnung gemäß besonderer Entgeltbestimmungen des gewählten Tarifs. 5G: Derzeit ist die örtliche Nutzung von 5G nur eingeschränkt verfügbar. T-Mobile arbeitet an einer stetigen flächenmäßigen Ausweitung des 5G Netzes. Für die Nutzung ist eine 5G-fähige Hardware erforderlich. Details zur aktuellen örtlichen Verfügbarkeit von 5G in Österreich sowie weitere Informationen von 5G finden Sie unter magenta.at/5G. Keine Barablässe möglich. International: Minuten & SMS von Österreich in die EU, Schweiz, Serbien, Bosnien, Türkei, USA, Kanada und Roaming in den Ländern Schweiz, Serbien, Bosnien, Türkei, USA, Kanada. Datenvolumen in der Schweiz, Serbien, Bosnien, Türkei, USA, Kanada. Die jeweils zugeordneten Bandbreiten verstehen sich als maximal im geteilten genutzten Netzwerk. Preise und Details auf magenta.at/member

„Roadmap Gesundheit 2020“ an Gesundheitsminister Anschober übergeben

*Sozialministerium und „Offensive Gesundheit“ schließen
Strukturdialog erfolgreich ab – Anschober:
„Freue mich auf die zukünftige Zusammenarbeit.“*



Die VertreterInnen von younion – Die Daseinsgewerkschaft, Arbeiterkammer Wien, Ärztekammer, ÖGB/ARGE-FGV Gesundheits- und Sozialberufe, GÖD, GPA-djp und vida bei der Übergabe.



Arbeiterkammerpräsidentin Renate Anderl und Gesundheitsminister Rudolf Anschober

Am 28. September übergaben die VertreterInnen und Vertreter der Initiative „Offensive Gesundheit“, in der auch younion – Die Daseinsgewerkschaft (HG II, „Team Gesundheit“) vertreten ist, Gesundheitsminister Rudolf Anschober die „Roadmap Gesundheit 2020“, die das Ergebnis eines mehrmonatigen Strukturdialogs unter Moderation von Volksanwalt

Bernhard Achitz darstellt. Sowohl die „Offensive Gesundheit“ als auch Anschober betitelten das Resultat mit den darin enthaltenen Umsetzungsvorschlägen als „immens wichtig für die Zukunft des Gesundheits- und Pflegesystems in Österreich“. Die „Roadmap Gesundheit 2020“ hatte zum Ziel, das Ministerium angesichts der laufenden Finanzierungsdiskus-

sion inhaltlich mit Argumenten und Umsetzungsvorschlägen zu unterstützen, damit strukturell wichtige Schritte zeitnah umgesetzt werden. Inhaltlich konzentrieren sich die Ergebnisse auf die großen systemrelevanten Themen Personalbedarf, Arbeitsbedingungen und Ausbildung.

„Das Dokument enthält auf beeindruckende Weise eine Sammlung von abgestimmten Forderungen aller in der Kooperative beteiligten Institutionen, die es ermöglichen, die längst überfälligen Reformen im Bereich Ausbildung, Arbeitsbedingungen und der Personalbemessung rasch voranzutreiben“, sagte Arbeiterkammerpräsidentin Renate Anderl.

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag unseren verdienten Funktionärinnen und Funktionären

Roul Maszar
50. Geburtstag, 23.9.1970

Margit Pollak
55. Geburtstag, 15.8.1965

Karoline Jedelsky
55. Geburtstag, 27.8.1965

Harald Nemeth
60. Geburtstag, 7.8.1960

Ing. Helmut Beidinger
60. Geburtstag, 14.8.1960

Franz Fischer
60. Geburtstag, 16.8.1960

Gerhard Suppan
60. Geburtstag, 25.8.1960

Herbert Krumpschmid
60. Geburtstag, 19.9.1960

Margot Liernberger
65. Geburtstag, 26.7.1955

Margit Zellner
65. Geburtstag, 7.8.1955

Karin Schrattenecker
70. Geburtstag, 18.8.1950

Günther Till
70. Geburtstag, 1.9.1950

Johann Cerny
80. Geburtstag, 6.7.1940

Helga Kaindl-Hundseder
80. Geburtstag, 16.9.1940

Ing. Peter Zacherl
85. Geburtstag, 18.9.1935



Gönnen Sie sich einen unvergesslichen Winterurlaub!

**WIR HABEN DIE PASSENDE
FERIENWOHNUNG FÜR SIE!**

Genießen Sie fantastische Berglandschaften in **Bad Hofgastein** oder **Kirchberg in Tirol** mit weit verzweigten Pisten und haben Sie Spaß beim Skifahren, Snowboarden, Rodeln oder Entspannen.

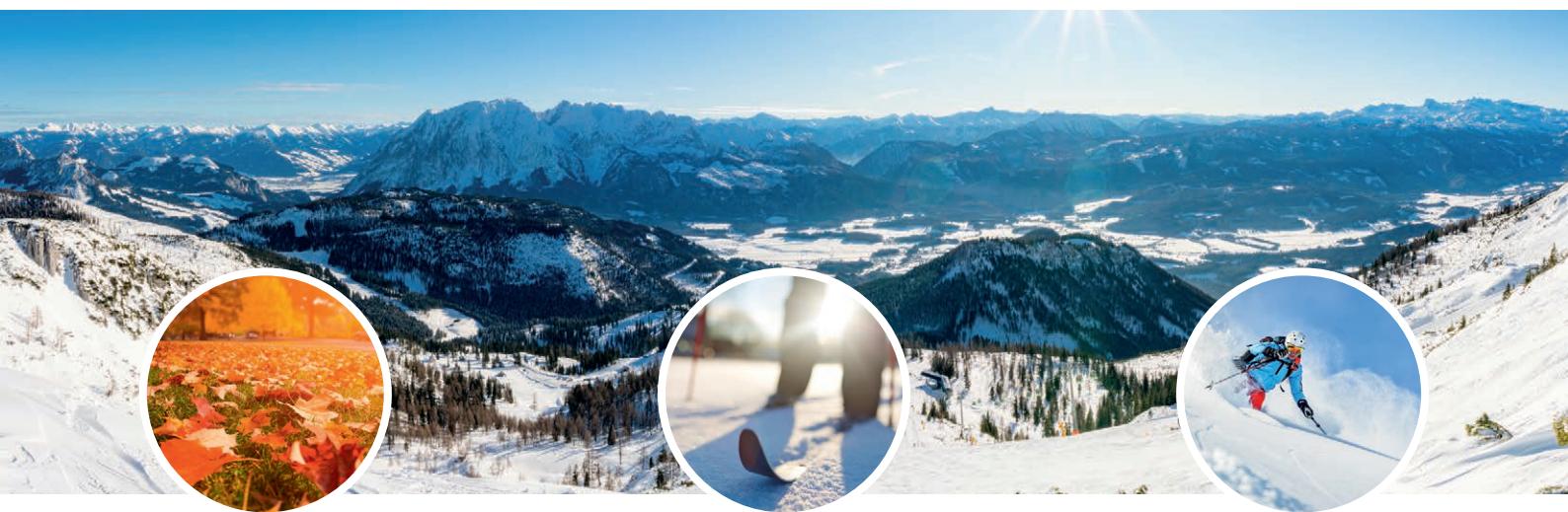
Online buchen unter
www.sowegeno-urlaub.at

Für weitere Fragen steht Ihnen unser SOWEGENO-Team gerne zur Verfügung! Wir sind erreichbar unter 01/313 16 - DW 83 766 oder DW 83 765 und unter office@sowegeno.at. Die Buchung für eine Ferienwohnung in Bad Hofgastein (Haus Noricum, Haus Erika, Villa Erika) und Kirchberg/Tirol (Haus Niederösterreich) erledigen Sie online bequem von zuhause aus unter www.sowegeno-urlaub.at





HOTEL • RESTAURANT ★★★★
Grimmingblick
Quelle deiner Energie



HERBST IN DEN BERGEN

gültig von
03. bis 24. Oktober 2020

- 6 Nächte Halbpension plus
+ **7. Nacht GRATIS** oder
- 3 Nächte Halbpension plus
+ **4. Nacht GRATIS**
- **Salzkammergut Erlebnis Card**
Bis zu 30% Ermäßigung für die beliebtesten Attraktionen, Sehenswürdigkeiten und Freizeitangebote im Salzkammergut.
- Gemütliche Wanderung mit Einkehrschwung
- **GRATIS - Verleih** von Mountainbikes, Elektrorädern und Nordic-Walking-Stöcken
- **Dame:** Entspannende Kopf-Nacken-Behandlung mit Bio-Berglavendel, Malve, Linden, Apricot
- **Herr:** Ausgleichende Rücken-Beckenbehandlung mit Berglavendel Produkten aus österreichischer Bio-Erzeugung (Firma Sovavo Mürzsteg)

Preis für younion-Mitglieder:

7 Nächte pro Person **€ 553,-**

Ersparnis
€ 243,00

4 Nächte pro Person **€ 308,-**

Ersparnis
€ 174,00

LANGLAUFKURS-PACKAGE FÜR ANFÄNGER

gültig von
10. Jänner 2021 bis
24. Jänner 2021
immer von Montag
bis Donnerstag

Lernen Sie eines der schönsten Loipennetze in Bad Mitterndorf kennen!

- 4 Nächtigungen inklusiv Halbpension Plus
- Anfängerkurs Dienstag und Mittwoch von 10:00 Uhr bis 12:00 Uhr mit einem ausgebildeten Langlauflehrer
- Auch Skating möglich
- 2 x Loipenkarte
- Ermäßigung für die Leihausrüstung im Schiverleih „Neuper“

Preis für younion-Mitglieder:

4 Nächte pro Person **€ 336,-**

Ersparnis
€ 151,00

PISTENZAUBER

gültig von
Saisonanfang bis 18.12.2020
11.01.2021 bis 29.01.2021
08.03.2021 bis 05.04.2021

...von der Piste ab ins Wellnessparadies

- 7 Nächte mit Halbpension plus
- 6-Tagesskipass für das Schneebärenland
- 1 Tasse köstliche Grimmingmilch
- Ermäßigungen im Schiverleih „Neuper“ und „Pürcher“
- Laternenwanderung durch den Winterwald mit Herrn Direktor
- **Ermäßigung auf den 3-, 4- und 6-Tagesskipass**

Preis für younion-Mitglieder:

7 Nächte pro Person **€ 768,-**

Ersparnis
€ 202,00

Sie können den Pistenzauber auch für 4 oder 5 Nächte buchen!

5 Nächte sind nur buchbar mit Anreise Sonntag (inkl. 4 Tagesskipass von MO - DO)

Preis/Person **€ 548,- (Ersparnis € 147,-)**

4 Nächte sind nur buchbar mit Anreise Sonntag oder Montag (inkl. 3 Tagesskipass von MO - MI, oder DI - DO)

Preis/Person **€ 437,- (Ersparnis € 118,-)**



Urlaub im Herzen Österreichs in Bad Aussee

Kinderaktion bis Februar:

Kinder von Mitgliedern der
younion OÖ bis 15 Jahre urlaufen
kostenlos!



Zimmerpreise & Buchung:
ab € 40,00 pro Nacht inkl.
Halbpension zzgl. Tourismus-
abgabe

younion_
Die Daseinsgewerkschaft
Landesgruppe Oberösterreich
Telefon: 0732/654246,
oberoesterreich@younion.at
www.villa-styria.at



Zimmer & Haus:

Wir verfügen über modern ausgestattete Zimmer in verschiedenen Größen mit TV, Kühlschrank, Dusche und WC, WLAN-Netz, u.v.m. **Urlaub nur auf Basis Halbpension** (wahlweise mit Mittag- oder Abendessen).

- Trockensauna
- Finnische Sauna
- Infrarotkabine



Villa Styria bietet Abenteuer im Salzkammergut

Für unsere Gäste bieten wir u.a.
ermäßigte Eintritte für

- Narzissenbad
- Salzwelten Altaussee
- Salzwelten Hallstatt
- 3 Seen Tour Grundlsee
- Welterbereich Dachstein/Krippenstein
- Koppenbrüllerhöhle
- Grünberg und Feuerkogel



SÜDTIROL / ITALIEN
****S Hotel Lanerhof | Montal | St. Lorenzen

SEMESTERFERIEN

30. Jänner bis 6. Februar 2021

OSTERFERIEN

27. März bis 3. April 2021

SAVOYEN / FRANKREICH

***S Hotel Le Paquis | Lac de Tignes - Val d'Isère

2. bis 10. April 2021

SCHIWOCHEN **2021**

INKLUSIVE TRANSFER IM KOMFORT-
BUS, 8 TAGE/7 NÄCHTE, REICHHALTIGES FRÜH-
TÜCKSBUFFET, ABENDS MENÜWAHL MIT FRI-
CHEM SALAT- UND DESSERTBUFFET. WILLKOM-
MENS-APERITIFEMPfang, GALADINNER, BAU-
RNBUFFET, ITALIENISCHER ABEND, NÄCHT-
CHER RODELAUSFLUG, FACKELWAN-
DERUNG, TANZABEND MIT LIVE-
MUSIK. SCHIBUS (DIREKT VO-
DEM HOTEL) SOWIE HOTELEI-
NER SHUTTLEDIENST. INKLU-
SIVE TRANSFER IM KOMFORT-
BUS, 8 TAGE/7 NÄCHTE, REICH-
HALTIGES FRÜHSTÜCKSBUF-
FET, ABENDS MENÜWAHL MIT
FRISCHEM SALAT- UND DESSERT-
BUFFET. WILLKOMMENS-APERITI-
FEMPfang, GALADINNER, BAU-
RNBUFFET, ITALIENI-
CHER ABEND, NÄCHT-
CHER RODELAUS-
FLUG, FACKEL-
WANDERU-

ALLE INFOS & ANMELDUNG UNTER
WEB.YOUNION.AT/SCHIWOCHEN



Fotos: Michael Liebert

Das ist doch Stermann!!

Mein kleiner Sohn mag keine Bauarbeiter, weil er Leberkässemmeln liebt. Im Supermarkt stand ich mit ihm einmal in der Schlange vor der Wursttheke, vor uns war eine Gruppe von Bauarbeitern, die alle eine Leberkässemmel bestellten, sodass der Leberkäse ausverkauft war, als wir an der Reihe waren. Seitdem glaubt er,

„Drei Wochen?“ Ich brüllte ihn an. Aus Ärger, und um den Presslufthammer zu übertönen.

„Ja“, antwortete er entspannt. Senf klebte in seinen Mundwinkeln. „Wir begrünen die Straße. Hier kommen

überall Bäume hin. Das wird bestimmt sehr schön.“

Sofort verschwand meine Wut. „Bäume?“ Das hatte ich nicht gewusst. Bis-her standen nur Autos in der staubigen Gasse und der Asphalt speicherte die Sommerhitze und gab sie zurück in die Luft. Wald statt Asphalt. Hatte Donald Trump doch recht? Ist Wien eine Waldstadt und nicht nur eine Weltstadt? Doch nicht Forrest Trump? Ich erzählte meinem Sohn, dass die Bauarbeiter Bäume pflanzen und das sei doch eine gute Sache. „Sollen wir ihnen als Dankeschön Leberkässemmeln schenken?“, fragte ich ihn.

„Nein“, sagte er. „Bäume explodieren, sagt Donald Trump. Das ist schlecht.“ Er blickt die Bauarbeiter jetzt noch grimmiger an.

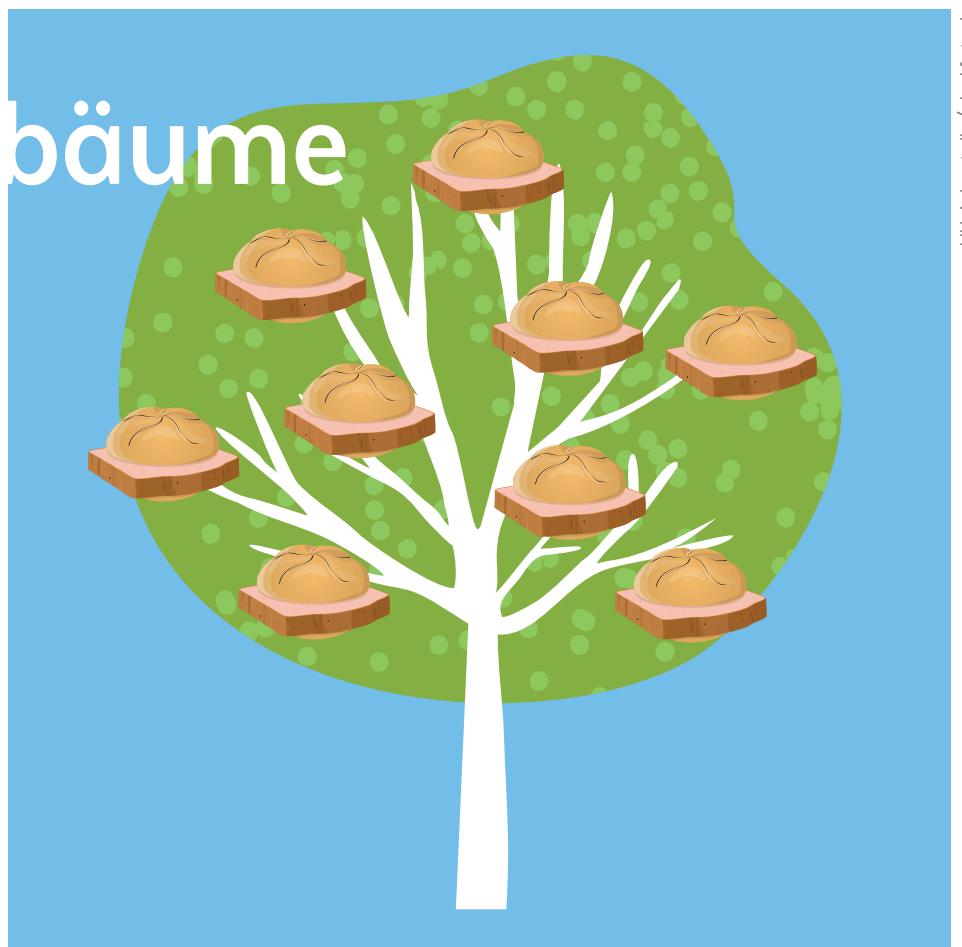
Leberkäs**bäume**

Bauarbeiter würden ihm grundsätzlich den Leberkäse streitig machen. Sobald mein Sohn einen Bauarbeiter sieht, schaut er ihn grimmig und drohend an.

Ich mag im Moment keine Bauarbeiter, weil sie seit drei Wochen vor meinem Schlafzimmerfenster die Straße aufreißen. Ich werde jeden Morgen mit dem Gefühl wach, dass der Presslufthammer in meinem Kopf wütet. Ein sehr unangenehmes Weckgeräusch. Deshalb schaue ich die Bauarbeiter auch grimmig an. Wenn ich mit meinem Sohn zusammen das Haus verlasse, schießen Blitze aus unseren Augen auf die armen Hackler.

Ich habe jetzt einen der Bauarbeiter gefragt, wie lange die Baustelle noch bleiben wird.

„Drei Wochen mindestens“, sagte er, eine Leberkässemmel kauend.



Theaterprogramm: nicht vorhersehbar

Wir lieben Theater - aber wann, wo, wer, wie viele sind derzeit leider vier Fragen zu viel

Jahrelang waren die Vorhersehungen der KollegInnen unseres Kartenservice mehr als glasklar. Sie wussten nicht nur, welche KünstlerInnen wo auftreten würden. Sie kannten auch die Vergünstigungen für unsere Mitglieder auf den Cent genau. Und nicht nur einmal waren sie Anlaufstelle, wenn anderswo keine Karten mehr für eine besonders angesagte Vorstellung zu bekommen waren.

Aber derzeit - Corona sei Undank - schwimmen sogar sie in trüben Gewässern. Abgesagt, umgebucht, neuer Termin, beschränkte TeilnehmerInnenanzahl - für Veranstaltungen im Herbst sind seriöse Vorhersagen derzeit schlichtweg unmöglich.

Viele Veranstaltungsorte haben aber auch jetzt sehenswerte Vorstellungen, Konzerte und Events im Programm. Wir ersuchen Sie herzlich, diese Kulturveranstaltungen, die immer wieder zu stark reduzierten Preisen angeboten werden, nach Kräften zu nutzen. Veranstalter und KünstlerInnen, die durch die Corona-Krise unter starkem Druck stehen, brauchen jede Unterstützung, die sie bekommen können. Im Zweifel freuen sich unsere KollegInnen auch jetzt über Anfragen zu einem bestimmten Event, den Sie nicht verpassen möchten. Sobald der Kulturbetrieb wieder vorhersehbar und rund läuft, läuft selbstverständlich auch unser Theaterservice wieder in vollem Umfang an.

MEHR SPAREN KÖNNEN WIR UNS NICHT LEISTEN.

Gemeinden stärken – Daseinsvorsorge für alle sichern.

Weil's für uns ums Ganze geht.



Uns alle hat die Coronakrise schwer getroffen. Aber es ist auch klar geworden, wie systemrelevant die Arbeit unserer KollegInnen bei den Gemeindebediensteten, in Kunst, Medien, Sport und freien Berufen ist. Die Folgen der Krise dürfen nicht zu Lasten der kritischen Infrastruktur gehen, denn mehr Sparen können wir uns nicht leisten. Weil's für uns alle ums Ganze geht. Das gesamte Forderungspaket: www.younion.at

younited MZ 02Z031734 M

Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn:
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder richtige Anschrift mit

Straße/Gasse
/

Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür

Postleitzahl

Ort

Besten Dank